

Lieber Igor,

1444 40-1337/42

beiliegend die verlangten Ergänzungen:

S. 211. u kommt die Einfügung nach dem ersten Satz des vierten Abschnittes nach "Konrad Ferdinand Meyer"

S. 226. kommt die Einfügung an die Stelle des Satzes mit "Agnostizismus". Also zweite Zeile von oben nach "unmöglich ist". Der folgende Satz gestrichen.

S. 233. nach dem ersten Absatz, aber nicht als eigenen Absatz.

Mit herzlichen Gruss

auch von Gertrud

Gyuri

Moskau den 10. I. 1938.

Budapest, 1946 II. 11.

Uy 40-1337/41

Liebe Freunde,

Es hat sich heute zufällig ein etwas freieres Tag ergeben und ich benütze diese seltene Gelegenheit, um Euch zu schreiben. Das Leben in den letzten 14 Tagen war der reine Schrecken, eine Kollision der verschiedensten Sitzungen und Konferenzen über die heterogensten Fragen, angefangen von der Reorganisation der Akademie der Wissenschaften, endend mit Bagatellfragen des Arbeiterkulturbundes, dazwischen drei grosse Vorträge /"Lenin über Kulturfragen" im Schriftstellerverband, "Demokratie und Literatur" in einem grossen öffentlichen Vortragszyklus unserer Partei, "Krise der Demokratie", Referat in einer grossen öffentlichen Diskussion über einen so betitelten Artikel/, dabei mussten diese Vorträge sofort für Publikation niedergeschrieben werden etc. etc. Heute ist eine relative Windstille nach diesem Sturm.

Diese kleine Einleitung gibt schon ein gewisses Bild über unseren hiesigen Lebensstil. Ich möchte aber die freie Zeit vor allem dazu benützen, um Euch ein gewisses Bild über die hiesige Lage zu geben. Es ist noch immer ein relatives Gleichgewicht zwischen den Kräften der Demokratie und der Reaktion vorhanden. Reaktionäre Vorstösse erfolgen ununterbrochen, bisher aber ohne Erfolg. Es wurde eine Verordnung zur Durchführung der Bodenreform ausgearbeitet, die im Wesentlichen ein weitgehendes Rückgängigmachen der Bodenverteilung bedeutet hätte; dieser Angriff wurde zurückgeschlagen. Vor einigen Tagen sprach im Parlament der offizielle Redner der die Majorität bildenden Partei der Kleinen Landwirte in einem offen chauvinistisch hetzenden Ton; es entstand ein grosser parlamentarischer Skandal und die Partei war gezwungen öffentlich zu erklären, dass der betreffende Herr nur seine Privatanschauungen ausgedrückt hat, usw. Da bei geht die offen reaktionäre

Hetze seitens des sogenannten Fürstprimas, Kardinal Mindszenty, des Hauptes der katholischen Kirche. Infolgedessen war gestern schon eine, allerdings kleine, aber offen faschistische Strassendemonstration in Budapest. In Bezug auf Repressionen geht ein "Stellungskrieg" vor sich. Die Polizei ist in linken Haenden /Chef der politischen Polizei ein Kommunist~~x~~, ein guter und kluger Genosse/ und verhaftet jeden Verschwörer, einen grossen Teil der Schieber etc. Staatsanwaelte und Gerichte lassen aber die meisten wieder frei. Wie der Vater in der alten jüdischen Anekdote, wenn er von den neuesten Lumpereien seines Sohnes hört, ausruft: "Ich möchte auch lachen, wenn der Narr nicht mir gehören würde", könnten wir auch über solche Guerillaekämpfe lachen, wenn z.B. eine Verschwörergruppe freigelassen wird und noch amselben Tag prompt von der politischen Polizei wieder verhaftet wird. Dieser "Stellungskrieg" drückt sich in der entscheidenden wirtschaftlichen Frage für uns darin höchst ungünstig aus, dass wir gegen die Inflation nichts machen können. Der Versuch, das Geld auf 25% abzustempeln, war ein totales Fiasco; heute geht die Inflation in einem rasenden Tempo weiter. Um Euch ein Bild vom Wert unseres Geldes zu geben: mein <sup>Monats-</sup>Gehalt als Universitaetsprofessor würde dazu ausreichen, um auf der schwarzen Börse einen halben Dollar zu kaufen. Wie die Kräfteverhältnisse zwischen Rechts und Links heute stehen, wird sich im Kurzen zeigen, da der Kampf um die Reduktion und Reinigung des Staatsapparats jetzt losgeht. Das wird nach aller Wahrscheinlichkeit etwas Bewegung in die Sache bringen - ob nach rechts oder links ist heute noch nicht sichtbar. Denn die Lage ist auch innerhalb der linken Parteien keineswegs einfach. Wenn ich mich richtig erinnere, so habe ich in einem vorigen Brief über die rechten und linken Flügel der verschiedenen Parteien geschrieben. Unsere ständige Fühlungnahme mit den linken Flügeln, die Stärkung dieser linken Flügel geht zeitweise ganz gut vor sich, be-

sonders mit den der Sozialdemokraten. Die Frage wird aber sehr stark kompliziert durch die Nähe der Friedensverhandlung. Die vernünftigen Menschen aller Parteien wissen ziemlich genau, dass wir kaum auf sehr gute Friedensbedingungen rechnen können, besonders kann es keine Hoffnung auf Grenzberichtigungen geben. Aber nur die kommunistische Partei wagt es, darüber offen zu sprechen. Die beiden Bauernparteien, auch die linker stehende Nationale Bauernpartei treiben eine völlig verantwortungslose chauvinistische Propaganda, verschmieren die Kriegsschuld, erwecken Illusionen etc. etc. Es war sehr interessant, dass vor einigen Tagen im Forumclub, /ein exklusiver Club, wo die Intelligenz der vier koalitierten Parteien vereinigt ist, - wo ich, beiläufig gesagt, einer der Praesidenten bin/ eine aussenpolitische Debatte gab, wo - da die Diskussion sich im intimen Kreis befand - alle Redner sich nüchtern und vernünftig äusserten. Unser Genosse Révai machte mit Recht einen freundschaftlichen Skandal, warum diese selben Leute, die in den geschlossenen Räumen so nüchtern und vernünftig sind, sofort zu <sup>un-</sup>chauvinistischen Agitatoren werden, wenn sie in der Öffentlichkeit auftreten. Die Rede machte dort einen Eindruck; auf nachhaltige Wirkung ist natürlich nicht zu rechnen. Diese Lage trübt unser Verhältnis zum linken Flügel der Nationalen Bauernpartei. Diese war eine lange Zeit eine sehr gute. Die Zusammenarbeit mit dieser Partei ist besonders auf kulturellem Gebiete sehr wichtig, da ihr Gewicht in der Intelligenz unvergleichlich grösser ist, als ihre numerische Staerke; die besten Schriftsteller, etc. sind bei ihnen. Wir waren schon an der Schwelle dessen, dass wir zusammen eine grosse Zeitschrift herausgeben, deren Hauptaufgabe gewesen wäre, die seit 25 Jahren /oder noch länger/ bestehende Spaltung der ungarischen Literatur und Kultur in ländliche und städtische zu überbrücken anzufangen. Die Sache sah lange Zeit günstig aus, da die linke Intelligenz dieser Partei zu Révai und mir ein wirkliches Vertrauen hat. Die Verhandlungen schei-

terten jedoch im letzten Moment, da die Führer des "Zentrums" dieser Partei dagegen sind, dass die Partei sich vor dem Friedensschluss sich durch eine solche Kooperation bindet. Es gibt also viele, auch am rechten Flügel der Demokratie, die volle Handelsfreiheit für eventuelle Wendungen nach dem Friedensschluss bewahren wollen. Damit schwächen sie natürlich die Aktionsfähigkeit des linken Flügels der Demokratie und verlängern diesen ungünstigen und unerfreulichen provisorischen Zustand. Ich kann also auch jetzt keine richtigen Perspektiven geben. Es ist nur eine höchst subjektive Hoffnung, wenn ich meine, dass wir trotz allem durchkommen werden.

Ich glaube schon aus dieser Analyse könnt Ihr sehen, dass ich nicht nur ein abgehetzter Mensch, sondern auch ein, wie Jelena zu sagen pflegte "respektabler" geworden bin. Das bringt einiges Interessante und Angenehme mit sich. Z.B. habe ich im Januar einen grossen literarischen Preis /Baumgarten-Preis/ erhalten, morgen werde ich von der Hauptstadt Budapest den wissenschaftlichen Preis /Freiheitspreis/ bekommen. Das bedeutet, dass wir auch unter den Bedingungen der Inflation ohne Sorgen leben können. "Die Respektabilität" bringt aber neben sehr viel überflüssigen Sitzungen, Besuchen etc. auch manches Interessante mit sich. Ich habe keinerlei Posten, weder im Staatsapparat, noch im Parteiapparat, ~~man~~ nehme aber an vielen zwischenparteilichen Besprechungen /an Besprechungen, die keinen hochpolitischen oder offiziellen Charakter haben, aber sachlich nicht unwichtig sind/ teil und habe dadurch die hiesige jüngere demokratische Intelligenz ziemlich genau kennengelernt, was nicht uninteressant war. Diesen positiven Momenten steht das negative gegenüber, dass eine wissenschaftliche Arbeit unter solchen Bedingungen vollkommen unmöglich ist.

Jetzt genug von mir. Es erfüllt mich mit grosser Unruhe, dass Jelena krank ist - bitte schickt uns bei der ersten Möglichkeit ausführliche

Nachrichten über die inzwischen hoffentlich eingetretene Besserung. Es beunruhigt mich ebenfalls, dass ich von Mischa überhaupt keine direkten Nachrichten erhalte. Ich nehme an, dass Ihr meine Briefe, die auch an ihn gerichtet sind, weitergeschickt habt. In den nächsten Tagen erscheint die kleine ~~Marx~~ Marx-Chrestomatie in ungarischer Sprache; wenn die Möglichkeit, diesen Brief abzuschicken sich in die Länge zieht, so schicke ich ein Exemplar für Mischa mit. Ich führe auch Verhandlungen mit dem Parteiverlag wegen der Herausgabe seiner Aufsätze. Es ist nicht ausgeschlossen, dass ich dies werde durchsetzen können. Für heute mache ich Schluss, denn ich muss noch eine ganze Menge Sachen durchsehen und redigieren - da ich nämlich heute einen "unbeschäftigten" Tag habe. Also: viele Grüsse an Euch alle /Friedlaender mitinbegriffen, über dessen Schicksalswendung ich mich sehr gefreut habe/. Schreibt so bald wie möglich und so ausführlich wie möglich. Nach nur zwei Worten von Mischa sehne ich mich ausserordentlich .

Gyenis

Ugure 1337/43

Budapest, den 22, VI. 1946

Liebe Freunde, wieder kann ich nur im letzten Augenblick kurz schreiben. Denn morgen früh gehen wir endlich auf Urlaub und wir müssen noch vorher vieles regeln. Der Winter war sehr hart und ich bin wirklich am Ende meiner Kraefte. Meine letzten Vortraege und Aufsaeetze habe ich nur mit der Anspannung aller Energien irgendwie zustande ~~gakar~~ gebracht. Zum Glück bin ich schon genügend routiniert, damit man die Erschöpfung nicht merke. Wir bleiben in der unmittelbaren Naehel von Budapest, an einem sehr schönen Ort, ich fürchte aber, dass wir doch eine Dummheit begonnen haben, hierher und nicht in ein Sanatorium in der Provinz zu fahren. Wir haben es infolge von Illusionen getan. Ich sollte naemlich schon laengst für einige Wochen in die Schweiz fahren, in Zürich und in Basel einige Vortraege halten, in Zürich mit meinem

Verleger unterhandeln - dann könnt ich dort vier Wochen sehr schön verbringen, den wir beide sind bei einem reichen ungarischen Emigranten eingeladen. Infolge dieser Illusion wollen wir uns von Budapest nicht entfernen, damit, wenn das schweizer Visum eintrifft, wir sofort fahren können. Wir fürchten aber, dass diese Hoffnung illusorisch ist.

Unser Leben geht weiter im normalen Geleis, die grosse Sensation ist nur, dass wir endlich in unsere Wohnung einziehen konnten. Wie diese Wohnung ist, darüber kann Euch Jelena Nikolajevna berichten, die bei Gelegenheit des VOKS-Kongresses einmal bei uns war. Die Wohnung ist wunderschön, aber da wir keine Hilfe haben, ist Gertrud vom Haushalt aufgerieben. Das Aufreibende besteht in der Inflation. Ich bekomme zweimal wöchentlich Gehalt, den muss Gertrud sofort abholen und sofort

in Lebensmittel umsetzen, da am Nachmittag die Preise schon viel höher sind als am Vormittag. Da aber mein Gehalt selbst für eine bescheidenste Existenz nicht ausreicht - ich bin zwar jetzt ~~als Minister a.D.~~ als Minister a.D. anerkannt und bekomme Ministergehalt, dieser schwankt aber zwischen fünfzig Cent und 1 und ein halb Dollar monatlich - muss sie auch immer wieder von den Verlegern Geld holen, um dieses ebenfalls sofort versilbern. ~~Das~~ Es ist das reine Glück, dass meine Bücher gut gehen, so dass wir bescheiden, aber ganz gut leben können. Das gute Leben kann erst anfangen, wenn die Stabilisation da ist und zweitens, wenn meine Bücher endlich im Ausland erscheinen. Es gehen sehr viele Verhandlungen vor sich für Frankreich, Schweiz, Tschechoslovakei etc. die Aussichten sind gut, aber "hartes Geld" ist noch keines eingetrof-

fen mit Ausnahme eines Vorschusses aus der Tschechoslovakei, aus welcher wir Gertruds Sommerausstattung bestritten haben. Das Schlimme ist nur, dass immer neue gesellschaftliche Arbeiten auftauchen und ich deshalb nie zur wirklichen Arbeit komme. ✕ Jetzt bin ich wieder Mitglied des Redkollegiums einer neuen grossen Zeitschrift geworden und es besteht auch der Plan, dass bei der bevorstehenden Reorganisation der Akademie der Wissenschaften /die sehr kompromisshaft und unwesentlich sein wird/ ich in die neu zu schaffende Direktion hereinkomme. So habe ich meinen ursprünglichen Plan, mein philosophisch-antifaschistisches Buch /Die Zerstörung der Vernunft" / wirklich zu schreiben, schon aufgegeben. Ich habe jetzt einen Kompromissplan; naemlich die Kapitel, die ich für das Philosophische Institut schrieb etwas umzuarbeiten und eine grosse

Einleitung dazu zu machen. Zu dieser Arbeit würde ich vier bis sechs Wochen Zeit brauchen - aber woher auch nur diese Zeit nehmen?

Die Verhaeltnisse hier sind noch immer gespannt, aus ~~den~~ den gleichen Gründen, die ich in früheren Briefen auseinandergesetzt habe. Es ist noch immer nicht gelungen, den demokratischen Teil der Partei der kleinen Landwirte von der reaktionären Führung loszurei-  
gibt  
ssen. Deshalb ~~ist~~ es Krise über Krise. Momentan wegen der Reinigung des Staatsapparates, wo die Reaktion jeden Posten auf Tod und Leben verteidigt. Gelingt die Stabilisation, überleben wir mit heiler Haut den Friedensschluss, so kann sich diese Lage, wenn auch nach sehr schweren Kaempfen, bessern.

Wir haben schon lange nichts von Euch gehört. Die letzten

Nachrichten sind zwar sehr erfreulich, sowohl, dass Jelena endlich den Weg zur Genesung eingeschlagen hat, wie dass Mischa endlich als Zivilperson in Moskau leben kann. Beide Nachrichten sind jedoch vorläufig - im Hegelschen Sinne - abstrakt. Und wir warten mit Gertrud sehr gespannt, wie sich beides konkretisieren wird. Bitte schickt uns sobald wie möglich ausführliche Nachrichten über Leben und Arbeit und Arbeitspläne aller Beteiligten. /Hier natürlich Igor mitinbegriffen./ Jetzt muss ich schliessen, da der Brief abgehen muss.

Viele Grüsse an Alle von Gertrud  
und mir.

Gygen

Gertrud

Законой от 16. VIII. 1914.  
Второй Марш и все грузы!

Уже 3-ю неделю живем здесь  
на згали пре краем мере.

К сожалению наши отпуски уже  
скоры кончаются. Наши карикю  
очень хороши, но Юрий так  
много чужде, что бы таки куче  
деет и такти что геть кучей

Получили <sup>Вн</sup> наше краткое  
иссещо, шчо тщательное в бу  
гайецаге и итальянские книги

Юрий (на помен, как, фран  
цузский, голландский и др.)

Вероятно найдем на конгрессе  
в Врцлаве и парам да мой

К сожалению у нас <sup>не</sup> <sup>есть</sup> <sup>еще</sup> <sup>никаких</sup>  
кучей или сиречь <sup>еще</sup> <sup>одного</sup> <sup>из</sup> <sup>них</sup>.



ВЕРИТЕЛЬНОСТЬ НА ПЕЧАТКАХ

И. А. Саи,

Москва

Арбат 54

M-20889

Привет всем Юрии  
Лукан Законове "Lwowianin".



TATRY. Wielka Siklawa

MEXICAN POINT

Moskva

Своjetunio

Mole.

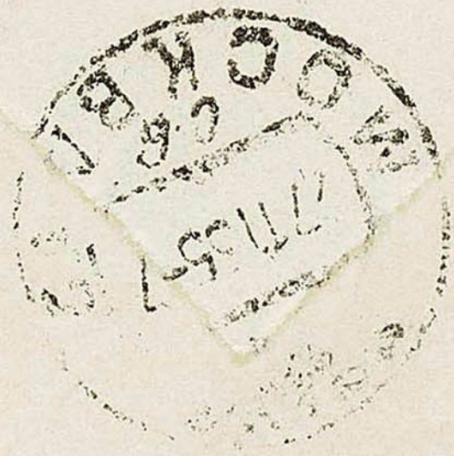
U. A. Cay

Moskva 2-2

Apr 5, 1886

GEORG LUKÁCS

BUDAPEST V. / BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.



Uuu 20-1337/14

GEORG LUKÁCS

BUDAPEST V.

BELGRAD RKP. 2. V. EM. 5.

TELEFON: 185-366

BUDAPEST, 19.11.1955

Lieber Igorj, auch ich antworte Ihnen sehr kurz, weil ich sehr mit Arbeit überhäuft bin. Mischas Brief habe ich bereits beantwortet. Für den Fall, dass der Brief verloren gegangen wäre, wiederhole ich das geschäftlich Wesentliche: ich bin einverstanden damit, dass Voprosi Filosofii das Kapitel über Hegels ökonomische Anschauungen abdrucken, bitte aber, dass eine Anmerkung hinzugefügt werde mit dem Inhalt, dass sich im Buch ein weiteres Kapitel findet, worin eine ausführliche Kritik von Hegels ökonomischen Anschauungen enthalten ist. Dass Alexandrows Aufsätze erscheinen, freut mich sehr. Bitte vergessen Sie nicht, ein Exemplar zu schicken. Es wird Sie vielleicht interessieren, dass ich vor Jahren seinen Racine-Aufsatz übersetzen und in eine von mir redigierten Zeitschrift abdrucken liess.

An den Verlag geht gleichzeitig der ~~Bx~~ von Ihnen verlangte Brief. Ich muss Ihnen nicht sagen, wie ich mich freue, dass Sie das Buch übersetzen. An den Brief ändere ich nur so viel, dass ich es überflüssig ist, die Übersetzung mir ~~zum~~ Kontrolle und Autorisation zu schicken. Ich habe ein volles Vertrauen, dass Sie richtig übersetzen. Es wäre natürlich gut, einen vernünftigen Redakteur zu finden. Wenn bei diesem Buch Mischa die Redaktion übernehmen könnte, so würde nichts zu meinem Glücke fehlen.

Ausführliche Briefe über unser Leben kommen bei andere Gelegenheit.

Bitte grüssen Sie alle unsere Freunde von mir und Gertrud herzlichst.

*Georg Lukács*

Für jeden Fall lege ich Ihnen ein allgemein gehalten Ermächtigung bei.

GEORG LUKÁCS  
BUDAPEST V.  
BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.  
TELEFON: 185-366

BUDAPEST, 19.11.1955

Lieber Genosse Satz!

Während meines Aufenthalts in der Sowjetunion haben Sie zehn Jahrelang meine Sachen übersetzt und zwar zu meiner höchsten Zufriedenheit. Ich wäre also sehr froh, wenn Sie auch in Zukunft meine Arbeiten in russische Sprache übertragen würden. Ich ermächtige Sie mit jedem beliebigen Verlag in meinem Namen in solchen Angelegenheiten zu unterhandeln.

Georg Lukács

*Georg Lukács*

Dobogókő, den 20.VIII.1955

Lieber Igorj, hier in Dobogókő, habe ich Eure Briefe, die wir vor langer Zeit erhalten haben, wiedergelesen und vergehe vor Scham, dass wir sie so lange unbeantwortet liessen. Es strömt so viel Liebe und ~~Wärz~~ Wärme und - ein so grosses Einsamkeitsgefühl aus ihnen, dass ich keine Worte finde, warum wir sie nicht gleich beantwortet haben. Was ich auch als Milderungsgrund anführen würde, könnte uns nicht entschuldigen.

Heute sind wir den letzten Tag in Dobogókő, unserem Lieblingsaufenthalt im Sommer, und fahren von ~~Hier~~ über Budapest in unsere Datscha am Balaton, die sehr schön gelegen und angenehm ist, wo wir aber das Klima vor Ende August nicht vertragen - wegen der dort herrschenden dunstigen Hitze. Die Kinder halten sich aber mit Vergnügen dort auf /zu den Kindern gehören auch die Enkelkinder/ und wir bekommen von dort die lustigsten, von Lebensfreude strotzenden Briefe. Lajcsó hat auch drei Schritt von uns eine Villa und so ist Platz genug und genug da. Ancsi war diesen Sommer nicht dort, weil sie vor kurzem in ein kleines einstöckiges Häuschen mit einem kleinen Garten übersiedelt sind und kein besonderes Bedürfnis haben, für den Sommer anderswo hinzugehen. Ausserdem ist das Häuschen zwar sehr gemütlich /4 Zimmer und Nebenräumlichkeiten/ ist aber in einem sehr vernachlässigten Zustand und jetzt wird das Haus auf den Glanz neu hergerichtet, alles gemalt und Türen und Fenster neu gestrichen. Das wird allerdings einen grossen Rummel für Ancsis bedeuten, aber sie freuen sich schondarauf, wie schön sie es bald bei sich haben werden. Während der grössten Rummelzeit sind wir übrigens in <sup>Balaton</sup> Ábrahámhegy am Balaton und da können sie in der Zwischenzeit bei uns wohnen, damit die Kinder während des Streichens nicht an allen Türen kleben bleiben.

Um Eure Musikabende beneide ich Euch aufrichtig. Ich muziziere zwar auch ein wenig, jede Woche kommt ein junger sehr sympathischer und musikalischer Genosse zu uns und, mit dem spielen wir ein sehr reichhaltiges Programm vierhändig miteinander. /Hayden, Mozart, Beethoven, Tschaikowsky, Bach usw, zusammen./ Ich habe

2

nach einer Pause von beiläufig 30 Jahren wieder zu spielen begonnen, es ging anfangs ziemlich klapperig, aber jetzt sind wir schon so gut eingespielt, dass wir allesmögliche von Blatt spielen. /Es ist natürlich oft eine Hudelei dabei, aber die Sache macht uns trotzdem viel Vergnügen, oft mehr als ein erstklassiges Konzert./ Wir sind auch mit ~~Anna~~<sup>Annie</sup> Fischer bekannt, die Ihr wahrscheinlich gehört habt - wir versäumen, wenn es nur irgendwie geht, keines ~~z~~ ihrer Konzerte - sie kommt auch von Zeit zu Zeit zu uns, aber wir sind nicht genug intim mit ihr befreundet, um sie zum Klavierspiel aufzufordern. Sie und ihr Mann <sup>/Operndirektor/</sup> haben sich aber unlängst Ljenotschkas Spiel angehört und sie talentiert gefunden. Ljena ist ein schlankes, gutgebautes und sehr hübsches Mädchen geworden, und absolviert neben dem Gymnasium auch das Konservatorium. Bei den Kindern Lajcsós sind wir nur zufällig auf ihre Musikalität gestossen. Ich bekam von Gyuri ein herrliches Bechsteinpiano und schenkte unser ~~R~~ altes Piano Lajcsós, nicht recht ~~wissend~~ wissend, ob sie es irgendwie benutzen werden. Nun stellte es sich heraus, dass alle vier Kinder <sup>liebevoll</sup> ~~liebenschaftlich~~ daran sind, Klavier zu spielen und der älteste Sohn, Mihály /Mischa/ hat sich sogar als Wunderkind entpuppt. Nach vier Wochen Unterricht spielt er alles mögliche, kleinere Bach- und Beethovenstücke auswendig. Trotzdem bin ich nicht fest überzeugt, ob er wirklich talentiert ist, das wird sich erst mit der Zeit zeigen, denn dieser Erfolg kann auch ~~R~~ eine Folge seines Charakters sein; was er auch anfasst, fasst er mit leidenschaftlicher Energie an, geradeso das Klavierspielen, wie über den Bock springen, worin er schon einen Bezirkspreis errungen hat. Um Euch noch über die anderen Enkelkinder zu <sup>berichten</sup>: Ljena hat einen 8-jährigen <sup>sehr</sup> hübschen Bruder, der ein Wildfang ist und leider dabei <sup>ein</sup> bisschen zur Melancholie neigt, er hat die technische <sup>Ge</sup> ~~Ge~~ <sup>and</sup> ~~and~~ <sup>heit</sup> ~~heit~~ und ~~g~~ <sup>g</sup> ~~g~~ <sup>g</sup> schicklichkeit seiner Eltern geerbt und kann schon ein Auto allein lenken. /Natürlich erlauben wir es ihm nur auf einer einsamen Strasse und kurzer Strecke, wobei der Chauffeur scharf aufpasst./ Ancsi hat zwei hellblonde Buben, der ältere von vier Jahren hat die merkwürdige Eigenschaft seines Onkels geerbt, ~~alles~~ sich für alles, was den Stra-

ssenverkehr betrifft, leidenschaftlich zu interessieren, nicht nur  
 dass er schon mit zwei Jahren alle Autoindividuen erkannte /ich  
 unterscheide sie noch immer nicht/, heute kennt er ~~ix~~ genau die  
 verschlungensten Verkehrsstellen seiner Umgebung und ~~zeichnet die~~  
 sich verschlingenden Schienenstränge mit Bezeichnung der <sup>Weichen</sup> ~~Weichen~~ Stellen  
 genau auf. Einmal schicke ich Euch die Photos alles Enkel, unsere  
 nicht, eingedenk eines Briefes unserer Freundin Máli, die uns ein-  
 nach  
 mal ~~schrieb~~ Moskau schrieb, dass es uns ja nicht einfallen sollte  
 ihr unsere Photographien zu schicken, sie will <sup>sich</sup> den Geschmack  
 an uns nicht verderben lassen, wir so~~l~~len nur in unserer alten Form  
 in ihr leben. Ich denke oft daran, wie schade es wäre, wenn Mischas  
 Schönheit durch eine Glatze verunstaltet wäre, bis auf diesen seinen  
 schwachen Punkt, kann er sich nicht viel verändert haben. Seine  
 schönen schwarzen melancholischen Augen mit ihren lustigen Blitzen  
 werden sich wohl nicht viel verändert haben. Aber das sind natür-  
 lich alle ~~se~~ Dummheiten: ich wäre glücklich, wenn wir uns - welche  
 Formen wir auch inzwischen angenommen hätten - wiedersehen könnten.  
 Z.B. hier in Dobogókú zusammen einen Sommer verbringen könnten. Das  
 sind natürlich vorderhand nur reine Utopien. Ich würde mich aber ~~x~~  
 über dieses Zusammensein nicht nur an sich unaussprechlich freuen,  
 aber auch darüber, dass dieses Zusammensein möglich geworden wäre.  
 Ihr habt sicherlich unser langes Schweigen nicht als Symptom einer  
 Abkühlung aufgenommen /wenn auch als Schweinerei, worin Ihr recht  
 hättet/, um Euch aber bildlich zu machen, wie sehr es sich hier  
 nicht um eine Abkühlung handelt, erzähle ich Euch kurz über ein Ge-  
 spräch, dass wir unlängst im Wald spazierengehend mit Gyuri hatten.  
 Er ~~xxgte~~ beschwerte sich, was er schon oft getan hat, über die Armut  
 der Sprache, die keine nunancierten Worte für die verschiedenen Nu-  
 anzen der menschlichen Beziehungen hat. Die ungarische Sprache ist  
 insofern etwas reicher, dass sie verschiedene Worte für die Liebe  
 von Freunden und die der Geschlechter hat. Aber wie verschiedene  
 Beziehungen nennt man Freundschaft in Ermangelung eines ~~anderen~~  
 Wortes! Man müsste, wie in der Mathematik eine Bezeichnung von

4.  
a, a', a" usw. hat auch eine Bezeichnung von Freundschaft, Freundschaft', Freundschaft" usw. haben. In diesem Fall würden wir keinen Moment daran zweifeln, dass nur die Freundschaft zu Euch ohne Strich steht.

Um doch auch einen Grund anzugeben, weshalb wir solange nicht geschrieben haben, so will ich Ihnen sagen Igorj, dass ich vor allem den Roman von Njekrassow lesen wollte, bevor ich Euch schreibe, um eine Idee zu haben, <sup>womit</sup> ~~womit~~ Sie sich in Ihrer Welle von "Faulheit" beschäftigen. Ich versäumte aber, nachdem ich das Buch gelesen hatte, Ihnen, wie ich es mir vorgenommen hatte, sofort zu schreiben. Der Roman, auf den mich übrigens schon früher einmal Olitschka /die Frau von Gábor, der wie sie ja vielleicht wissen, schon vor zwei Jahren gestorben ist/ aufmerksam gemacht, ich las ihn aber erst nach Ihrem Brief. Ich halte es für ein sehr gutes, mutiges Buch, das aus der Reihe tanzt. Ich freue mich, dass Ihr nach dem grossen Verlust, den Euer Freundeskreis erlitten habt, doch auch wieder neue Freunde in Euren Kreis aufnimmt. Mit Twardowkij habe ich immer von weitem, ohne ihn zu kennen, sympathisiert, jetzt wird er mir umso sympathischer, ~~das~~ da er zu Eurem Freundeskreis gehört.

So jetzt lasse ich noch etwas Platz für Gyuri, der noch seinen letzten Spaziergang hier in Dobogókő macht, aber gleich hier sein wird. Ich darf leider nicht mehr als eine Stunde spazieren gehen, da sich bei der letzten Untersuchung im Krankenhaus, wo ich vor unserer Herreise vier Wochen verbrachte, herausstellte, dass mein Herz dekompensiert ist. Die Symptome waren schon lange vorhanden, ein Puls über 100, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit, aber die Krankheit hatte keinen Namen. Ich fühle mich aber jetzt unvergleichlich besser, seit dem ich Digitalis und Schlafmittel in der richtigen Dosierung einnehme. Das müsste Mischa auch tun, ich bin ganz aufgelebt, seitdem ich wieder schlafe. Mit Gyuri verbrachte ich 2 Wochen gemeinsam im Spital, er musste sich nach Helsinki einer ~~Operation~~ kleinen Operation unterziehen. /Vor zwei Jahren einer sehr schweren/ Er fühlt sich aber jetzt vollkommen wohl. Der behandelnde Arzt

sagte auch, dass sich Gyuris Organismus wie der eines 20-jährigen Jünglings benimmt. So, jetzt bin ich wieder auf ein neues Blatt übergegangen, so dass Gyuri viel Platz bekommen hat.

Dieser Brief ist selbstverständlich nicht nur an Sie, Igorj, gerichtet, sondern an alle unsere Freunde, Mischa, Jelena, Raja Lida. Ja noch eines habe ich vergessen, als Mischa uns darüber schrieb, dass Marischa sich an Ferkó wendet, damit er einen Austausch von Zeitschriften, eventuell eines Delegationsaustauschs organisieren, habe ich mich sofort an Friss gewendet, der der Richtige für diese Sache wäre. *Telefonisch und habe ihn um's Marischa ausführliche Brief über Wunsch des gebt.* Er sagte mir, dass er von diesem Wunsch Marischas schon gehört habe und nach Möglichkeit die Verbindung herstellen werde. Seither war er draussen in Moskau, und erzählte Gyuri, dass er Marischa kennengelernt habe, er sprach mit sehr herzlichen Worten von ihr und hatte eine grosse Freude über das Buch, das er von Jelena bekommen hat. Ist die Verbindung endlich zustande gekommen? Hoffentlich. Ich grüsse auch Marischa und die anderen Kinder vielmals.

Viele Küsse und Grüsse

Liebe Freunde, *Selbst*

~~und meine Freunde,~~ auch ich fange dort an, wo Gertrud: es ist wirklich eine unverzeihliche Schweinerei gewesen, dass ich auf Eure lieben Briefe bis jetzt nicht geantwortet habe. Diese Sache hat aber eine eigenartige Dialektik. Wenn ich die letzten 10 Jahre mit unserem Aufenthalt in Moskau vergleiche, so ist darin eine grosse Verschlechterung insofern enthalten, als ich jetzt - mit Ausnahme von Gertrud - keinen Menschen habe, mit dem ich über meine eigenen Probleme sprechen könnte. Natürlich komme ich mit vielen Menschen zusammen, habe sogar begabte Schüler, die Gespräche jedoch, die zuweilen ganz interessant sind, drehen sich aber immer um die Probleme der Gesprächspartner. Wenn ich also, was leider häufig vorkommt, mit einem Problem schwer oder garnicht zurande kommen kann, denke ich immer daran, wie schön wäre es jetzt, mit Igorj oder Mischa diese Frage zu besprechen und ihr Urteil über meine Schwierigkeiten zu hören. Die merkwürdige Dialektik besteht darin, dass diese Lage, aus der geradlinig eben ein sehr ausführlicher Briefwechsel folgen müsste, zu einem Verstummen geführt hat, denn in der Kontinuität des Zusammenseins kann man ein solches Problem mit wenigen Worten einleiten, während im Brief eine ganze Abhandlung nötig wäre, um auch nur die Voraussetzungen verständlich darzulegen. Das ist natürlich keine Entschuldigung. Im Gegenteil. Die darüber empfundene Reue ist aber ebenso unfruchtbar, wie die darüber, dass ich in Moskau diese Gelegenheiten auch nicht genügend ausgenützt habe.

Was nun die Möglichkeit einer persönlichen Zusammenkunft betrifft, so sind diese ziemlich problematisch. Die Grundsituation ist der alten ziemlich ähnlich geblieben: es ist noch immer Blondin, der über ein Seil über den Niagara tanzt. Die Anzahl der Zuschauer, die auf den Absturz warten, hat eher zugenommen, als abgenommen - wobei natürlich zu bemerken ist, dass die Zahl jener, die ein glückliches Ankommen

6444 40-1337/33  
am anderen Ufer erwarten, ebenfalls zugenommen hat. Das nützt aber dem armen Blondin sehr wenig, der mit etwas steif gewordenen, siebzig jährigen Beinen noch immer Seltänzerkunststücke aufführen muss, und zuweilen sehr nahe daran war, endgültig abzustürzen. Ich glaube also, dass Sie - um Jene's guten Ausdruck zu gebrauchen, - meine Respektabilität sehr überschätzen.

Praktisch gesprochen, bedeutet dies so viel, dass von einer individuellen ~~Ein~~ Einladung, in welchem Fall, ich Gertrud mitnehmen könnte, bei diesem Stand der Dinge kaum die Rede sein kann. Es käme nur eine Einladung auf philosophischer Linie oder auf der Linie der Friedensbewegung in Betracht. Die erste Frage ist im Frühjahr beim Jubileum der Universität aufgetaucht, leider fiel das Datum mit den Weimarer Schiller feiern, zu denen ich unbedingt fahren musste, zusammen. Wann sich eine neue Gelegenheit bietet, ist nicht in meiner Hand. Ich werde sie aber unbedingt ausnützen.

Ich arbeite jetzt am ersten Band einer Aesthetik /Theorie ~~der~~ der aesthetischen Widerspiegelung/. Ich komme aber sehr langsam vorwärts, teils wegen der inneren Schwierigkeiten, teils wegen der vielen Abhaltungen. Ich war im Mai in Weimar, im Juni in Helsinki beim Friedenstreffen und für dieses Jahr schweben Einladungen nach Italien und Paris in der Luft; von Extraarbeiten, die hier zu machen sind, garnicht zu reden. So geht die Arbeit sehr langsam vorwärts -worin natürlich die Unmöglichkeit, die Schwierigkeiten durch Gespräche zu überwinden, auch eine grosse Rolle spielt.

Die zugeschickten Schriften habe ich inzwischen gelesen. Mit viel Vergnügen und natürlich vor allem bei Mischas Voltaire, mit vielfacher Belehrung. Auch den früheren Zeitschriftenartikel habe ich mit grossem Vergnügen gelesen und sehen können, dass der alte Löwe seine Zähne ~~Kral-~~ rascht. Mir erging es oft ebenso. (und)

Die Übersetzung von Herzen interessiert uns sehr. Vielleicht schicken Sie gelegentlich einen konkretisierten Entwurf uns zu. Bis jetzt ist nur eine Auswahl erschienen. Von Tschernischewskij macht die Akademie der Wissenschaften eine grössere Auswahlgabe. Den ersten Band /die aesthetischen Schriften/ hat Gertrud bereits fertiggestellt und der Band ist mit meinem Vorwort erschienen. Jetzt arbeitet sie am dritten Band, an den eigentlich philosophischen Schriften. Der zweite Band enthielt die Gogolsche Periode. Darum könnte Gertrud jetzt sich noch nicht an die Lunatscharskij -Übersetzung machen. Das bedeutet aber nicht ein Aufgeben dieses Planes. Wenn wir einen konkreten Aufstellung der Auswahl hätten, könnte man versuchen, diese Übersetzung in den Plan der Akademie oder eines anderen Verlages einzufügen und Gertrud würde, nach Beendigung der Tschernischewskij-Übersetzung, auch diese Arbeit gern übernehmen.

Wir grüssen Euch alle mit alter Herzlichkeit und danken viel viel mehr an Euch, als dies in Briefen zum Ausdruck kommen kann.

In alter Freundschaft

Gygen

Dobogókő , den 20 VIII.1955

Lieber Igorj, hier in Dobogókő, habe ich Eure Briefe, die wir vor langer Zeit erhalten haben, wiedergelesen und vergehe vor Scham, dass wir sie so lange unbeantwortet liessen. Es strömt so viel Liebe und Wärme und - ein so grosses Einsamkeitsgefühl aus ihnen, dass ich keine Worte finde, warum wir sie nicht gleich beantwortet haben. Was ich auch als Milderungsgrund anführen würde, könnte uns nicht entschuldigen.

Heute sind wir den letzten Tag in Dobogókő, unserem Lieblingsaufenthalt im Sommer, und fahren von hier über Budapest in unsere Datscha am Balaton, die sehr schön gelegen und angenehm ist, wo wir aber das Klima vor Ende August nicht vertragen - wegen der dort herrschenden dunstigen Hitze. Die Kinder halten sich aber mit Vergnügen dort auf ( zu den Kindern gehören auch die Enkelkinder) und wir bekommen von dort die lustigsten, von Lebensfreude strotzenden Briefe. Lajcsó hat auch drei Schritt von uns eine Villa und so ist Platz genug und genug da. Ancsi war diesen Sommer nicht dort, weil sie vor kurzem in ein kleines einstöckiges Häuschen mit einem kleinen Garten übersiedelt sind und kein besonderes Bedürfnis haben, für den Sommer anderswo hinzugehen. Ausserdem ist das Häuschen zwar sehr gemütlich (4 Zimmer und Nebenräumlichkeiten) ist aber in einem sehr vernachlässigten Zustand und jetzt wird das Haus auf den Glanz neu hergerichtet, alles gemalt und Türen und Fenster neu gestrichen. Das wird allerdings einen grossen Rummel für Ancsis bedeuten, aber sie freuen sich schondarauf, wie schön sie

es bald bei sich haben werden. Während der grössten Rummelzeit sind wir übrigens in Ábrahámhegy am Balaton und da können sie in der Zwischenzeit bei uns wohnen, damit die Kinder während des Streichens nicht an allen Türen kleben bleiben.

Um Eure Musikabende beneide ich Euch aufrichtig. Ich muziziere zwar auch ein wenig, jede Woche kommt ein junger sehr sympatischer und musikalischer Genosse zu uns und, mit dem spielen wir ein sehr reichhaltiges Programm vierhändig miteinander. (Hayden, Mozart, Beethoven, Tschaikowsky, Bach, usw, zusammen). Ich habe nach einer Pause von beiläufig 30 Jahren wieder zu spielen begonnen, es ging anfangs ziemlich klapperig, aber jetzt sind wir schon so gut eingespielt, dass wir allesmögliche von Blatt spielen. (Es ist natürlich oft eine Hudelei dabei, aber die Sache macht uns trotzdem viel Vergügen, oft mehr als ein erstklassiges Konzert). Wir sind auch mit Annie Fischer bekannt, die Ihr wahrscheinlich gehört habt - wir versäumen, wenn es nur irgendwie geht, keines ihrer Konzerte - sie kommt auch von Zeit zu Zeit zu uns, aber wir sind nicht genug intim mit ihr befreundet, um sie zum Klavierspiel aufzufordern. Sie und ihr Mann (Operndirektor) haben sich aber unlängst Ljenotschkas Spiel angehört und sie talentiert gefunden.

Ljena ist ein schlankes, gutgebautes und sehr hübsches Mädel geworden, und absolviert neben dem Gymnasium auch das Konservatorium. Bei den Kindern Lajcsós sind wir nur zufällig auf ihre Musikalität gestossen. Ich bekam von Gyuri ein Herrliches Bechsteinpianino und schenkte unser altes Pianino

Lajcsós, nicht recht wissend, ob sie es irgendwie benützen werden. Nun stellte es sich heraus, dass alle vier Kinder leidenschaftlich daran sind, Klavier zu spielen und der älteste Sohn, Mihály (Mischa) hat sich sogar als Wunderkind entpuppt. Nach vier Wochen Unterricht spielt er alles mögliche, kleinere Bachs- und Beethovenstücke auswendig. Trotzdem bin ich nicht fest überzeugt, ob er wirklich talentiert ist, das wird sich erst mit der Zeit zeigen, denn dieser Erfolg kann auch eine Folge seines Charakters sein; was er auch anfasst, fasst er mit leidenschaftlicher Energie an, geradeso das Klavierspielen, wie über den Bock springen, worin er schon einen Bezirkspreis errungen hat. Um Euch noch über die anderen Enkelkinder zu berichten: Ljena hat einen 8-jährigen sehr hübschen Bruder, der ein Wildfang ist und Lieder dabei bisschen zur Melancholie neigt, er hat die technische Gewandheit und schicklichkeit seiner Eltern geerbt und kann schon ein Auto allein lenken. (Natürlich erlauben wir es ihm nur auf einer einsamen Strasse und kurzer Strecke, wobei der Chauffeur scharf aufpasst). Ancsi hat zwei hellblonde Buben, der ältere von vier Jahren hat die merkwürdige Eigenschaft seines Onkels geerbt, sich für alles, was den Strassenverkehr betrifft, leidenschaftlich zu interessieren, nicht nur dass es schon mit zwei Jahren alle Autoindividuen erkannte (ich interscheide sie immer nicht), heute kennt er genau die verschlungensten Verkehrsstellen seiner Umgebung und zeichnet die sich verschlingenden Schienenstränge mit Bezeichnung der Weichenstellen genau auf. Einmal schicke ich Euch die Photos alles Enkel, unsere nicht, eingedenk eines Briefes unserer

Freundin M<sup>a</sup>li, die uns einmal nach Moskau schrieb, dass es uns ja nicht einfallen sollte ihr unsere Photographien zu schicken, sie will sich den Geschmack an uns nicht verderben lassen, wir sollen nur in unserer alten Form in ihr leben. Ich danke oft daran, wie schade es wäre, wenn Mischas Schönheit durch eine Glatze verunstaltet wäre, bis auf diesen seinen schwachen Punkt, kann er sich nicht viel verändert haben. Seine schönen schwarzen melancholischen Augen mit ihren lustigen Blitzen werden sich wohl nicht viel verändert haben. Aber das sind natürlich alles Dummheiten: ich wäre glücklich, wenn wir uns - welche Formen wir auch inzwischen angenommen hätten - wiedersehen könnten. Z.B. hier in Dobogókő zusammen einen Sommer verbringen könnten. Das sind natürlich vorderhand nur reine Utopien. Ich würde mich aber über dieses Zusammensein nicht nur an sich unaussprechlich freuen, aber auch darüber, dass dieses Zusammensein möglich geworden wäre. Ihr habt sicherlich unser langes Schweigen nicht als Sympton einer Abkühlung aufgenommen (wenn auch als Schweinerei, wotin Ihr recht hättet), um Euch aber bildlich zu machen, wie sehr es sich hier nicht um eine Abkühlung handelt, erzähle ich Euch kurz über ein Gespräch, dass wir unlängst im Wald spazierengehend mit Gyuri hatten. Er beschwerte sich, was er schon oft getan hat, über die Armut der Sprache, die keine nunancierten Worte für die verschiedenen Nuancen der menschlichen Beziehungen hat. Die ungarische Sprache ist insofern etwas reicher, dass sie verschiedene Worte für die Liebe von Freunden und die der Geschlechter hat. Aber wie verschiedene Beziehungen nennt man Freundschaft

in Ermangelung eines anderen Wortes. Man müsste, wie in der Mathematik eine Bezeichnung von  $a$ ,  $a'$ ,  $a''$  usw. hat auch eine Bezeichnung von Freundschaft, Freundschaft', Freundschaft'' usw. haben. In diesem Fall würden wir keinen Moment daran zweifeln, dass nur die Freundschaft zu Euch ohne Strich steht.

Um doch auch einem Grund anzugeben, weshalb wir solange nicht geschrieben haben, so will ich Ihnen sagen, Igorj, dass ich vor allem den Roman von Njekrassow lesen wollte, bevor ich Euch schreibe, um eine Idee zu haben, womit Sie sich in Ihrer Welle von "Faulheit" beschäftigen. Ich versäumte aber, nachdem ich das Buch gelesen hatte, Ihnen, wie ich es mir vorgenommen hatte, sofort zu schreiben. Der Roman, auf den mich übrigens schon früher einmal Olitschka (die Frau von Gábor, der wie sie ja vielleicht wissen, schon vor zwei Jahren gestorben ist), aufmerksam gemacht, ich ~~las~~<sup>las</sup> aber erst nach Ihrem Brief. Ich halte es für ein sehr gutes, mutiges Buch, das aus der Reihe tanzt. Ich freue mich, dass Ihr nach dem grossen Verlust, den Euer Freundeskreis erlitten habt, doch auch wieder neue Freunde in Euren Kreis aufnimmt. Mit Twardowskij habe ich immer von weitem ohne ihn zu kennen, sympathisiert, jetzt wird er mir umso sympatischer, da er zu Euren Freundeskreis gehört.

So jetzt lasse ich noch etwas Platz für Gyuri, der noch seinen letzten Spaziergang hier in Dobogókő macht, aber gleich hier sein wird. Ich darf leider nicht mehr als eine Stunde spazieren gehen, da sich bei der letzten Untersuchung

im Krankenhaus, wo ich vor unserer Herreise vier Wochen verbrachte, herausstellte, dass mein Herz dekompensiert ist. Die Symptome waren schon lange vorhanden, ein Puls über 100, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit, aber die Krankheit hatte keinen Namen. Ich fühle mich aber jetzt unvergleichlich besser, seit dem ich Digitalis und Schlafmittel in der richtigen Dosierung einnehme. Das müsste Mischa auch tun, ich bin ganz aufgelebt, seitdem ich wieder schlafe. Mit Gyuri verbrachte ich 2 Wochen gemeinsam im Spital, er musste sich nach Helsinki einer kleinen Operation unterziehen. (Vor zwei Jahren einer sehr schweren). Er fühlt sich aber jetzt vollkommen wohl. Der behandelnde Arzt sagte auch, dass sich Gyuris Organismus wie der 20-jährigen Jünglings benimmt. So, jetzt bin ich wieder auf ein neues Blatt übergegangen, so dass Gyuri viel Platz bekommen hat.

Dieser Brief ist selbstverständlich nicht nur an Sie, Igorj, gerichtet, sondern an alle unsere Freunde, Mischa, Jelena, Raja, Lida. Ja noch eines habe ich vergessen, als Mischa uns darüber schrieb, dass Marischa sich an Ferko wendet, damit er einen Austausch von Zeitschriften, eventuell eines Delegationsaustauschs organisiere, habe ich mich sofort an Friss gewendet, der Richtige für diese Sache wäre, *telephoniert und habe ihm am 3. Mai einen ausführlichen Brief über Wünsche*

Er sagte mir, dass er von diesem Wunsch Marischas schon gehört habe und nach Möglichkeit die Verbindung herstellen werde. Seither war er draussen in Moskau, und erzählte Gyuri, dass er Marischa kennengelernt habe, er sprach mit

sehr herzlichen Worten von ihr und hatte eine grosse Freude über das Buch, das er von Jelena bekommen hat. Ist die Verbindung endlich zustande gekommen? Hoffentlich. Ich grüsse auch Marischa und die anderen Kinder vielmals.

Viele Küsse und Grüsse

Gertrud

Liebe Freunde,

auch ich fange dort an, wo Gertrud; es ist wirklich eine unverzeihliche Schweinerei gewesen, dass ich auf Eure lieben Briefe bis jetzt nicht geantwortet habe. Diese Sache *eigenartige Dialektik. Wenn ich die letzten 10 Jahre mit unserem* hat aber eine Aufenthalt in Moskau vergleiche, so ist darin eine grosse Verschlechterung insofern enthalten, als ich jetzt - mit Ausnahme von Gertrud - keinen Menschen habe, mit dem ich über meine eigenen Probleme sprechen könnte. Natürlich komme ich mit vielen Menschen zusammen, habe sogar begabte Schüler, die Gespräche jedoch, die zuweilen ganz interessant sind, drehen sich aber immer im die Probleme der Gesprächspartner. Wenn ich also, was leider häufig vorkommt, mit einem Problem schwer oder garnicht zurande kommen kann, denke ich immer daran, wie schön wäre es jetzt, mit Igorj oder Mischa diese Frage zu besprechen und ihr Urteil über meine Schwierigkeiten zu hören. Die merkwürdige Dialektik besteht darin, dass diese Lage, aus der geradlinig eben ein sehr ausführlicher Briefwechsel folgen müsste, zu einem Verstummen geführt hat, denn in der

Kontinuität des Zusammenseins kann man ein solches Problem mit wenigen Worten einleiten, während im Brief eine ganze Abhandlung nötig wäre, um auch nur die Voraussetzungen verständlich darzulegen. Das ist natürlich keine Entschuldigung. Im Gegenteil. Die darüber empfundene Reue ist aber ebenso unfruchtbar, wie die darüber, dass ich in Moskau diese Gelegenheiten auch nicht genügend ausgenützt habe.

Was nun die Möglichkeit einer persönlichen Zusammenkunft betrifft, so sind diese ziemlich problematisch. Die Grundsituation ist der alten ziemlich ähnlich geblieben: es ist noch immer Blondin, der über ein Seil über den Niagara tanzt. Die Anzahl der Zuschauer, die auf den Absturz warten, hat eher zugenommen, als abgenommen - wobei natürlich zu bemerken ist, dass die Ziel jener, die ein glückliches Ankommen am anderen Ufer erwarten, ebenfalls zugenommen hat. Das nützt aber dem armen Blondin sehr wenig, der mit etwas steif gewordenen, siebzig jährigen Beinen noch immer Seltänzerkunststücke aufführen muss, und zuweilen sehr nahe daran war, endültig abzustürzen. Ich glaube also, dass Sie - um Jelenas guten Ausdruck zu gebrauchen, - meine Respektabilität sehr überschätzen.

Praktisch gesprochen, bedeutet dies so viel, dass von einer individuellen Einladung, in welchem Fall, ich Gertrud mitnehmen könnte, bei diesem Stand der Dinge kaum die Rede sein kann. Es käme nur eine Einladung auf philosophischer Linie oder auf der Linie der Friedensbewegung in Betracht. Die erste Frage ist im Frühjahr beim Jubileum der Universität aufgetaucht, leider fiel das Datum mit den Weimarer Schiller feiern, zu denen ich unbedingt fahren

musste, zusammen. Wann sich eine neue Gelegenheit bietet, ist nicht in meiner Hand. Ich werde sie aber unbedingt ausnützen.

Ich arbeite jetzt am ersten Band einer Aesthetik (Theorie der aesthetischen Widerspiegelung). Ich komme aber sehr langsam vorwärts, teils wegen der inneren Schwierigkeiten, teils wegen der vielen Abhaltungen. Ich war im Mai in Weimar, im Juni in Helsinki beim Friedenstreffen und für dieses Jahr schweben Einladungen nach Italien und Paris in der Luft; von Extraarbeiten, die hier zu machen sind, garnicht zu reden. So geht die Arbeit sehr langsam vorwärts - worin natürlich die Unmöglichkeit, die Schwierigkeiten durch Gespräche zu überwinden, auch eine grosse Rolle spielt.

Die zugeschickten Schriften habe ich inzwischen gelesen. Mit viel Vergnügen und natürlich vor allem bei Mischas Voltaire, mit vielfacher Belehrung. Auch den früheren Zeitschriftenartikel habe ich mit grossem Vergnügen gelesen und sehen können, dass der alte Löwe seine Zähne und Krallen noch keineswegs verloren hat. Das Echo hat mich nicht überrascht. Mir erging es oft ebenso.

Die Übersetzung von Herzen interessiert uns sehr. Vielleicht schicken Sie gelegentlich einen konkretisierten Entwurf uns zu. Bis jetzt ist nur eine Auswahl erschienen. Von Tschernischewskij macht die Akademie der Wissenschaften eine grössere Auswahlangabe. Den ersten Band (die aesthetischen Schriften) hat Gertrud bereits fertiggestellt und der Band ist mit meinem Vorwort erschienen. Jetzt arbeitet sie am dritten Band, an den eigentlich philosophischen Schrif-

ten. Der zweite Band enthielt die Gogolsche Periode. Darum könnte Gertrud jetzt sich noch nicht an die Lunatscharskij-Übersetzung machen. Das bedeutet aber nicht ein Aufgeben dieses Planes. Wenn wir eine konkrete Aufstellung der Auswahl hätten, könnte man versuchen, diese Übersetzung in den Plan der Akademie oder eines anderen Verlages einzufügen und Gertrud würde, nach Beendigung der Tschernischewskij-Übersetzung, auch diese Arbeit gern übernehmen.

Wir grüssen Euch alle mit alter Herzlichkeit und danken viel viel mehr au Euch, als dies in Briefen zum Ausdruck Kommen kann.

In alter Freundschaft

*Gyuri*

L44C40-1337/71

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

19.11.1955

Lieber Igorj, auch ich antworte Ihnen sehr kurz, weil ich sehr mit Arbeit überhäuft bin. Mischas Brief habe ich bereits beantwortet. Für den Fall, dass der Brief verloren gegangen wäre, wiederhole ich das geschäftlich Wesentliche: ich bin einverstanden damit, dass Voprosi Filosofii das Kapitel über Hegels ökonomische Anschauungen abdrucken, bitte aber, dass eine Anmerkung hinzugefügt werde mit dem Inhalt, dass sich im Buch ein weiteres Kapitel findet, worin eine ausführliche Kritik von Hegels ökonomischen Anschauungen enthalten ist. Dass Alexandrows Aufsätze erscheinen, freut mich sehr. Bitte vergessen Sie nicht, ein Exemplar zu schicken. Es wird Sie vielleicht interessieren, dass ich vor Jahren seinen Racine-Aufsatz übersetzen und in eine von mir redigierte Zeitschrift abdrucken liess.

An den Verlag geht gleichzeitig der Bk von Ihnen verlangte Brief. Ich muss Ihnen nicht sagen, wie ich mich freue, dass Sie das Buch übersetzen. An den Brief ändere ich nur so viel, dass ich es überflüssig ist, die Übersetzung mir zur Kontrolle und Autorisation zu schicken. Ich habe ein volles Vertrauen, dass Sie richtig übersetzen. Es wäre natürlich gut, einen vernünftigen Redakteur zu finden. Wenn bei diesem Buch Mischas die Redaktion übernehmen könnte, so würde nichts zu meinem Glücke fehlen.

Ausführliche Briefe über unser Leben kommen bei anderer Gelegenheit.

Bitte grüssen Sie alle unsere Freunde von mir und Gertrud herzlichst.

Für jeden Fall lege ich Ihnen eine allgemein gefasste Ermächtigung bei.

ROMA

Castel S. Angelo

The « S. Angelo » Castle

Le Château « S. Angelo »

Das S. Angelo Schloss



МОСКВА



Riproduzione vietata

W. A. Carr

Umuho-1337/46



Moskva 2-2

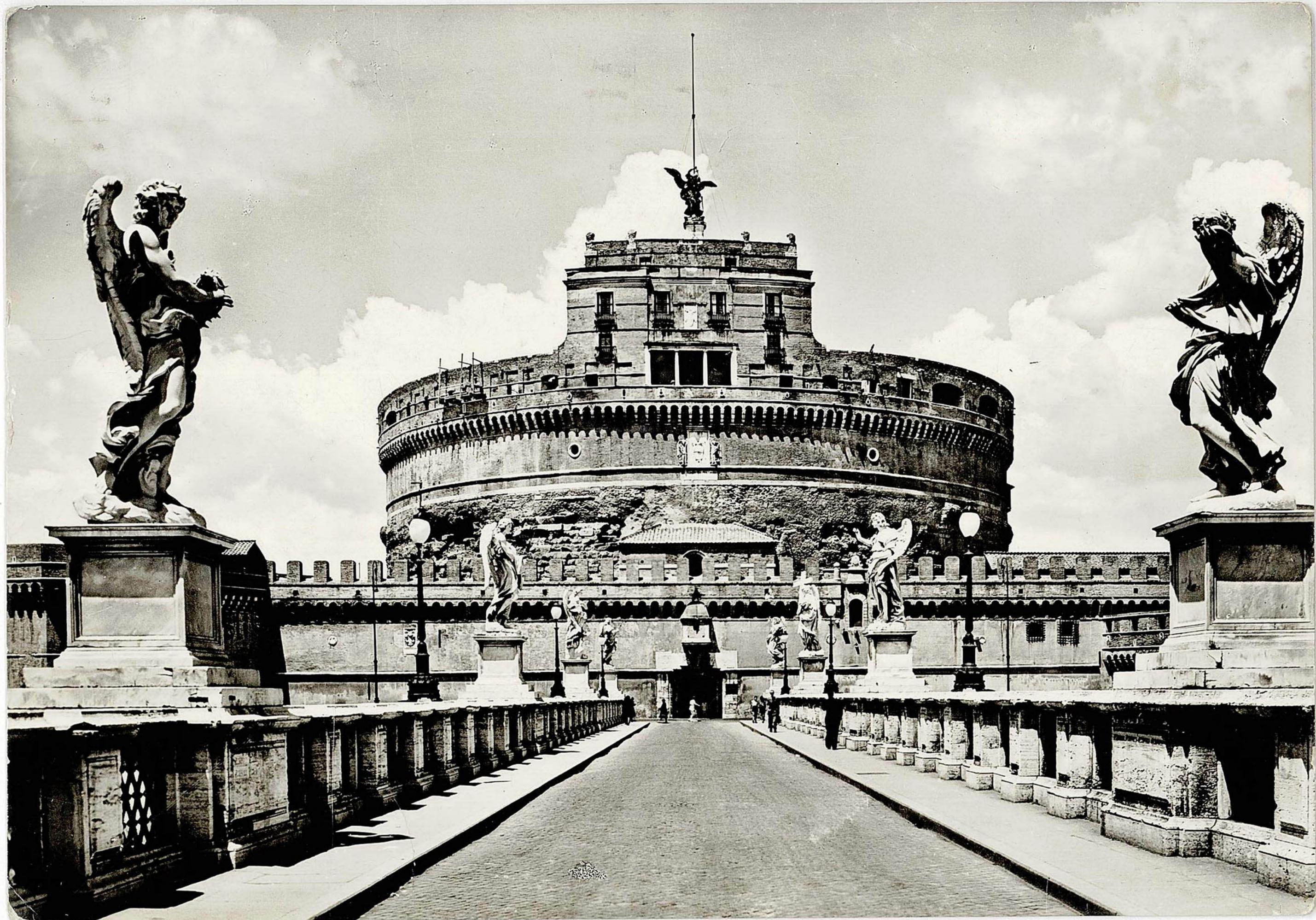
Apr 54 pl. 86

Ich alle anderen Freunde  
 liebe Freunde! Wir haben eine besondere  
 Reise hinter uns und auch noch eine  
 vor uns, die beide sehr mit vielen Vor-  
 lesungen besetzt sind. Hier als die  
 bits geht es natürlich unbeschädigt  
 ganz ohne. Warum seid ihr so freundlich  
 und schreibt mir seit vielen  
 Monaten kein Wort. Jeder Tag  
 unpersonlich ist die fast vor allem  
 nach einer Behandlung von euch  
 aber verzehrend. Trotzdem, ich  
 viel warme und wärmende Grüße an alle

3675

Ed. M. M. R.

Freunde  
6/56



Appt. Pontefium IV. Roman Empire

ROMA

Ponte e Castel Sant'Angelo.

Sant'Angelo Bridge and Castle.

Pont et Château Saint Angele

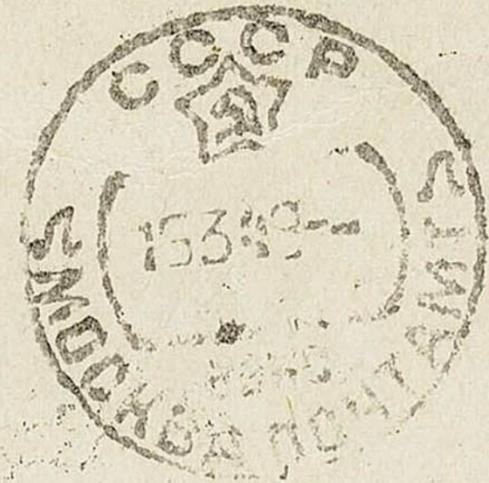
Handwritten notes in Cyrillic script.

Vertical handwritten text on the left margin.

Handwritten text in Cyrillic script, possibly a date or recipient address.

Main body of handwritten text in Cyrillic script, appearing to be a letter or postcard message.

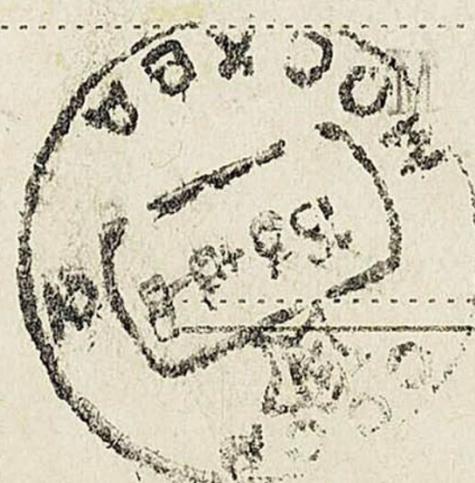
Sped. in Roma  
Accogliam D'Ungaria  
Unione Sovietica



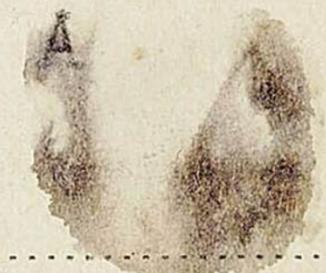
U. A. Carr

Moskva 44440-1337/

April 54 86.



O S C A





LUKÁCS GYÖRGYNE  
BUDAPEST V.,  
BELGRÁD RAKPART 2. V. EM. 5.  
TELEFON: 185-366  
zZ. Schierke Harz

Schierke, 24.VIII.1956

L44/40-1337/45

Lieber Igorj, kajus ~~oschibajus~~ oschibajus und ich  
setze hinzu, dass meine Erklärung nicht ausrei-  
chend ist. Ihren Brief haben wir nach unserer  
Rückkehr aus Italien verspätet und zufällig  
unter einem Haufen der sich inzwischen angehäuf-  
ten Zeitungen gefunden. Das war allerindgs im  
Mai und jetzt haben wir Ende August. Ich habe  
Ihren Brief hierher in die Harz mitgebracht, wo  
wir seit dem 1. August zur "Sommerfrische" sind  
es ist aber so saukalt hier, dass von Sommer  
nicht viel zu spüren ist./, und wollte Ihnen  
von hieraus schreiben. Aber trotzdem ich Ihren  
Vorschlag Ihres letzten Briefes, dass wir uns  
zumindest einmal im Monat einige Zeilen <sup>sollen</sup> schreiben  
für sehr richtig gefunden habe, schrieb ich  
Ihnen, wie Sie sehen viele Monate kein Sterbens-  
wörtchen. Deshalb mein selbstkritisch ungenügend  
befundenes kajus oschibajus. Gyuri hatte ja na-  
türlich auch schreiben können, aber da er so viel  
schreibt, überlasst er mir das Briefschreiben  
mit immer grösserer Selbstverständlichkeit ,  
/Das bedeutet natürlich nicht, dass er auch die  
Freundschaft für Euch allein mir überlasst, in  
unseren Gesprächen wiederholt sich immer die  
Sehnsucht nach Euch , die Ihr uns als Menschen

und Denkpartner noch immer am nächsten steht./  
 Nun, wie soll ich das erklären, dass ich in einer  
 so wichtigen Angelegenheit, wie die Übersetzung  
 der "Zerstörung" so lange geschwiegen habe.  
 Hauptsächlichst, ~~xxx~~ glaube ich, kam es daher, ~~xxx~~  
 dass bald nach unserer Ankunft aus Italien bei  
 uns ein solcher aufregender Rummel begann, der  
 uns alle vollauf beschäftigte. Wahrscheinlich  
 werdet Ihr auch einiges davon gehört haben. Auf  
 allen Gebieten/angefangen von der Literatur und  
 Philosophie bis zur Wirtschaftsgeographie und  
 Presse war alles in Bewegung gekommen und der  
 leidenschaftliche und begeisterte Kreis der Teil-  
 nehmer der Diskussionen nahm von Woche zu Woche  
 immer grössere Dimensionen an. <sup>An der</sup> ~~Die~~ letzten Zusam-  
 menkunft, die von 5 Uhr nachmittags bis 3 Uhr  
 nachts dauerte, nahmen bereits 6000 Menschen teil.  
 Bis auf die Strasse gab~~e~~ es Lautsprecher, da  
 die Säle so viel Menschen nicht fassen konnten.  
 Auf einmal konnten Menschen, die sich nie ~~geäußert~~  
 geäußert hatten, glänzend sprechen und an allen  
 Ecken und Enden standen Menschen auf und sprachen  
 gescheite Worte, bei denen man überhaupt kein  
 Gehirn vorausgesetzt hatte. In diesen Wochen hat  
 sich mein Vertrauen zu der Menschheit ausseror-  
 dentlich gestärkt. Die Kritik war scharf und ging  
 sehr weit, aber ~~xxx~~ nur in Ausnahmefällen zu  
 weit. Auf allen Gebieten forderte man eine gesunde

Wendung,

3

aber auch in den schärfsten Worten klang eine Besorgnis ~~für~~ heraus, dass wir, das, was wir wollen, besser machen müssen, um zu unserem Ziel zu gelangen und nicht ein Wunsch, unsere Zielsetzung zu verändern, zurückzugehen.

Später erkrankte ich und lag im Krankenhaus. Und am 25 Juli stieg ich direkt aus dem Krankbett ins Flugzeug, das uns nach Berlin brachte. Und seit dem ersten August sind wir hier, im Harz, wo es herrlich schön ist, trotz sehr viel Regens. Wegen meines <sup>etwas</sup> dekompensierten Herzens kann ich nicht sehr viel spazierengehen, aber Gyuri geht fast täglich 4-5 Stunden in den Bergen herum und sammelt Energie für den Winter, wo er wieder von Früh bis Mitternacht beim Schreibtisch sitzen wird, ausgenommen die Tage, wo er bei Sitzungen teilnehmen muss. Die Sturm- und Drangperiode ist allerdings zuende, aber "laufende" Sitzungen, an denen Gyuri teilnehmen muss und an denen er sein Zigarrenrachen verdoppelt, wird es sicherlich eine Menge geben.

Also jetzt zur "Zerstörung der Vernunft". Hoffentlich kommt der Brief nicht schon zu spät. Denn selbstverständlich ist Gyuri ausserordentlich damit zufrieden, wenn Sie die Redaktion übernehmen, denn nur so kann eine Stileinheit zustande kommen aus den dreierlei Übersetzungen. Aber da ich den Brief an den Verlag russisch

nur ganz analphabetisch formulieren könnte, bitte ich Sie den Brief an den Direktor <sup>zu</sup> verfassen ~~sollen~~, in dem Sie den Wunsch Gyuris aussprechen, dass eben aus den oben erwähnten Grund Sie die Redaktion des Buches übernehmen sollen. Ich lege ein Blatt mit der Unterschrift bei.

Der Brief, den Sie über Annie Fischer geschrieben haben, ist so interessant, dass ich ihn gerne Annie zeigen /d.h. für sie übersetzen/ möchte. Sicherlich hat sie noch nie eine solche ~~xxxxxxxixdxxxxxixfxixxix~~ gefühlsmässig und intellektuell ~~xx~~ leidenschaftliche Kritik gelesen und trotz der einigen kritischen Bemerkungen, an die Sie nicht gewöhnt ~~ist~~, wird sie ihr sicherlich eine Freude bereiten. Sie war in letzter Zeit viel im Ausland und wenn nicht, in ihrer kleinen Villa am Balaton, so dass ich sie schon einige Monate nicht zu Gesicht bekam; ich hoffe, dass ich sie bald nach unserer Rückkehr nach Budapest sehen werde und dann zeige ich ihr Ihren Brief.

Von Kindern und Kindeskindern bekomme ich von Zeit zu Zeit Nachrichten, nicht gar zu viel, denn sie sind alle mit dem Urlaub so überbeschäftigt, dass sie, so wie ich, jetzt zu nichts kommen.

Wollen wir jetzt wirklich dabei bleiben, uns öfter, wenn auch nur ~~kurz~~, Nachricht zu geben? Ich bin allerdings etwas pessimistisch in dieser Angelegenheit geworden, denn wir haben uns das schon zu oft und vergebens gegenseitig versprochen - wir bleiben aber immer bei der unordentlichen Reue.

Viele Grüsse und Küsse an Euch alle  
Geduld

GEORG LUKÁCS  
BUDAPEST V.  
BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.  
TELEFON: 185-366

BUDAPEST, den 30. Mai 1957

Lieber Igorj!

Entschuldigen Sie, dass wir Ihnen so verspätet schreiben. Aber die Zeit nach unserer Ankunft war ausserordentlich besetzt. Ich musste in meinem Arbeitszimmer den restanten Mist von einem halben Jahr auskehren, damit ich einen Raum für die Arbeit gewinnen könne. Dann musste ich mich mit meinem seit einem Jahr verlassenen Manuskript wieder bekannt machen, um zu wissen, wo und wie ich die Aesthetik weiterführen könne, usw.usw. Jetzt bin ich endlich so weit, dass ich in einigen Tagen die eigentliche Arbeit aufnehmen kann.

Wir haben uns über die Nachrichten, die Lajcsó gebracht hat, sehr gefreut. Hoffentlich geht es Euch allen auch weiter so gut, wie dies möglich ist. Wir geben es nicht auf, zu hoffen, dass wir uns doch einmal in absehbarer Zeit wiedersehen, obwohl dies für die allernächsten Zeit sehr unwahrscheinlich ist. Ich habe nämlich den festen Vorsatz, meinen Schreibtisch solange nicht zu verlassen, bis der erste Band der Aesthetik nicht fertig ist. Das kann aber 8, 10 bis 12 Monate in Anspruch nehmen. Ich habe z.B. aus diesen Gründen für diese Zeit auch darauf verzichtet, an den Sitzungen des Weltfriedensrates teilzunehmen. Vielleicht ergibt sich aber einmal inzwischen die Möglichkeit für einen von Euch, nach Budapest zu kommen. Es wäre sehr schön, wieder einmal miteinander sprechen zu können.

Die Bücher von Grib und Alexandrow habe ich in je zwei Exemplaren erhalten. Ich habe je ein Exemplar meinen besten Schülern übergeben, damit in der ungarischen philosophischen Zeitschrift je eine anständige Besprechung erscheinen könne. Ich habe etwas in Grib's Buch gelesen. Ausgezeichnet fand ich den Aufsatz über Moliere. Sehr gut ist auch der über Madame Lafayette. Über Racine hat, so erinnere ich mich, Alexandrow Reiferes und Tieferes geschrieben. Der kleine Aufsatz über Lope de Vega ist zu ausschliesslich auf dieses eine Stück orientiert; Lope de Vega ist reicher und grösser, als man aus diesem Aufsatz den Eindruck bekommen kann. Wenn ich Zeit habe, weiterzulesen, werde ich Euch meine Eindrücke mitteilen.

11/1881-1332/13  
Sonst habe ich über unser Leben sehr wenig zu berichten. Wir leben sehr zurückgezogen und kommen ausser der Familie und meinen Schülern kaum mit Menschen zusammen. Allerdings ist das auch schon eine gewisse Anzahl. Ich versuche, so viel wie möglich zu arbeiten, bin aber durch die lange Zwischenpause etwas entwöhnt von Arbeitsintensität und wirklicher Anspannung. Der heutige Zustand ist also nur noch der eines Trainings. Hoffentlich werde ich bald wieder in Form sein.

Beiliegend schicke ich die Kopie der Ermächtigung, deren Original mit gleicher Post abgeht. Ich wäre sehr froh, wenn ~~xxx~~ die Zerstörung der Vernunft und eventuell auch der Hegel russisch erscheinen würde. Vor den vorjährigen Herbstereignissen schrieb mir einmal Friedländer über einen Sammelband meiner literarischen Studien, der in Leningrad erscheinen sollte. Existiert dieser Plan noch? /Ich habe ihm gleich geantwortet; hat er diesen Brief bekommen?/

Ich hoffe recht bald Nachricht von Euch zu bekommen und detailliert über das Tun und Lassen aller Freunde etwas zu erfahren. Vor allem möchte ich wissen, womit sich Mischa jetzt beschäftigt, ob er etwas schreibt, wie es ihm gesundheitlich geht.

Mit vielen herlichen Grüßen an Mischa und Lida, an Raja und Jelena, sowie an alle meine Freunde. In alter Freundschaft

Gjuri

Von mir heute nur recht viele herzliche Grüsse. Hat Mischa meine Karte bekommen?

Serkand

den 30 Mai 1957

MTA FIL. INT.  
Lukács Archiv

Lieber Igorj!

Entschuldigen Sie, dass wir Ihnen so verspätet schreiben. Aber die Zeit nach unserer Ankunft war ausserordentlich besetzt. Ich musste in meinem Arbeitszimmer den restanten Mist von einem halben Jahr auskehren, damit ich einen Raum für die Arbeit gewinnen könne. Dann musste ich mich mit meinem seit einem Jahr verlassenen Manuskript wieder bekannt machen, um zu wissen, wo und wie ich die Aesthetik weiterführen könne, usw.usw. Jetzt bin ich endlich so weit, dass ich in einigen Tagen die eigentliche Arbeit aufnehmen kann.

Wir haben uns über die Nachrichten, die Lajosó gebracht hat, sehr gefreut. Hoffentlich geht es Euch allen auch weiter so gut, wie dies möglich ist. Wir geben es nicht auf, zu hoffen, dass wir uns doch einmal in absehbarer Zeit wiedersehen, obwohl dies für die allernächsten Zeit sehr unwahrscheinlich ist. Ich habe nämlich den festen Vorsatz, meinen Schreibtisch solange nicht zu verlassen, bis der erste Band der Aesthetik nicht fertig ist. Das kann aber 8, 10 bis 12 Monate in Anspruch nehmen. Ich habe z.B. aus diesen Gründen für diese Zeit auch darauf verzichtet, an den Sitzungen des Weltfriedensrates teilzunehmen. Vielleicht gibt sich aber einmal inzwischen die Möglichkeit für einen von Euch, nach Budapest zu kommen. Es wäre sehr schön, wieder einmal miteinander sprechen zu können.

Die Bücher von Grib und Alexandrow habe ich in je zwei Exemplaren erhalten. Ich habe je ein Exemplar meinen besten Schülern übergeben, damit in der ungarischen philosophischen Zeitschrift je eine anständige Besprechung erscheinen könne. Ich habe etwas in Grib's Buch gelesen. Ausgezeichnet fand ich den Aufsatz über Moliere. Sehr gut ist auch der über Madame Lafayette. Über Racine hat, so erinnere ich mich, Alexandrow Reiferes und Tieferes geschrieben. Der kleine Aufsatz über Lope de Vega ist zu ausschliesslich auf dieses eine Stück orientiert; Lope de Vega ist reicher und grösser, als man aus diesem Aufsatz den Eindruck bekommen kann. Wenn ich Zeit habe, weiterzulesen, werde ich Euch meine Eindrücke mitteilen.

64440-1337/13

Sonst habe ich über unser Leben sehr wenig zu berichten. Wir leben sehr zurückgezogen und kommen ausser der Familie und meinen Schülern kaum mit Menschen zusammen. Allerdings ist das auch schon eine gewisse Anzahl. Ich versuche, so viel wie möglich zu arbeiten, bin aber durch die lange Zwischenpause etwas entwöhnt von Arbeitsintensität und wirklicher Anspannung. Der heutige Zustand ist also nur noch der eines Trainings. Hoffentlich werde ich bald wieder in Form sein.

Beiliegend schicke ich die Kopie der Ermächtigung, deren Original mit gleicher Post abgeht. Ich wäre sehr froh, wenn ~~ich~~ die Zerstörung der Vernunft und eventuell auch der Hegel russisch erscheinen würde. Vor den vorjährigen Herbstereignissen schrieb mir einmal Friedländer über einen Sammelband meiner literarischen Studien, der in Leningrad erscheinen sollte. Existiert dieser Plan noch? /Ich habe ihm gleich geantwortet; hat er diesen Brief bekommen?/

Ich hoffe recht bald Nachricht von Euch zu bekommen und detailliert über das Tun und Lassen aller Freunde etwas zu erfahren. Vor allem möchte ich wissen, womit sich Mischa jetzt beschäftigt, ob er etwas schreibt, wie es ihm gesundheitlich geht.

Mit vielen herlichen Grüssen an Mischa und Lida, an Raja und Jelena, sowie an alle meine Freunde. In alter Freundschaft

Von mir heute nur recht viele herzliche Grüsse. Hat Mischa meine Karte bekommen?

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Личное 337/56

Министерство



Связи СССР

# ТЕЛЕГРАММА

\* Цифры, указанные после наименования пункта, откуда послана телеграмма, означают: 1) № телеграммы, 2) количество слов, 3) число, когда телеграмма отправлена, и 4) время отправления телеграммы (первые две цифры — часы и следующие две цифры минуты).

ПР <b>1652</b>	ПЕРЕДАЧА:	Адрес:
ГО Ч. М.	ГО Ч. М.	<b>АРБАТ 54 КВ 86 САЦ</b>
Бл. № <b>75</b>	№ связи	
Принял:	Передал:	
<b>МСК197 217 BUDAPEST/4 15</b>		
ГО Ч. М.		
<b>11 1135=</b>		
ОТМЕТКИ:		

**=SATZ ARBAT 54KV 86 MOSZKVA=ODNOVREMENNO**  
**TELEGRAFIROVAL INOIZDAT PEREVOD REDAKTSIEI SATZA**  
**AUTORIZUJU=GEORG LUKACS=**



рамма

Теле

Будапешт 18. I 1959

Дорогой Игорь, с нетерпением жду Ваше обещанное письмо. Можете представить себе, что не очень жалели Ваш отказ вытолкнуть мою просьбу. Ваше краткое сообщение было по существу не больше чем выброшенный козел (это вообще характерно теперь для нашей формы жизни), но все таки оно ~~вызвало~~ вызвало у нас самую большую радость прошлого года. Благодарю Вас за телеграмму и особенно за личный визит. Желаю Вам, Вашей семье и друзьям всего хорошего. Очень понравился нам и полюбился Мишеньку, ей отдельный большой привет.

Предлагаемые Вами статьи меня не особенно интересуют; к счастью знаю их, и хватаю.

Но есть у меня другая просьба: пошлите мне, буде так добрый, № 12 журнала Новый Мир. У меня только одолженный экземпляр и мне очень хотелось иметь собственный (здесь уже не можно достать); там есть замечательная статья, почти достигает уровня предыдущей статьи, и то многозначит.

(С сердечным приветом

Г. Луцкивич

Budapest, den 15.2.69

Lieber Igor !

Ich habe mich mit Ihrem Brief sehr gefreut und hoffe, dass es den Anfang eines regeren Gedankenaustausch zwischen uns wird. Ich hätte dazu nur eine Bitte. Ich verstehe sehr gut, dass Sie keine deutschen Briefe schreiben wollen und können. Aber Sie wissen, dass meine Kenntnisse des Russischen so schwach geworden sind, dass ich eine russische Handschrift unmöglich entziffern kann. Ich muss Sie also bitten, Ihre Briefe mit der Maschine zu schreiben. /Jetzt hat ein Schüler von mir mühevoll Ihre Handschrift entziffert./

Alles was Sie schreiben ist sehr interessant und zeigt wie verwirrt heute die ideologischen Fronten sind. Das ist hier und auch im Westen ebenso. Auch ich werde hier vielfach als Revisionist betrachtet, während man mich auf der anderen Seite zum Stalinisten machen. So lange ist die Frage, was eigentlich Marxismus ist, nicht theoretisch geklärt ist, kann sich diese Lage nicht ändern. Vor allem muss geklärt werden, dass Lenin wirklich der Fortsetzer von Marx war, während Stalin im wesentlichen eine Abwendung vom Marxismus, bestenfalls seine Vulgarisierung bedeutet. Ich versuche jetzt in einem grossen Buch /Ontologie des gesellschaftlichen Seins/ einige Grundfragen zu klären. Die erste ~~Unterschrift~~ Niederschrift ist fertig, jetzt muss sie nur druckfertig gemacht werden.

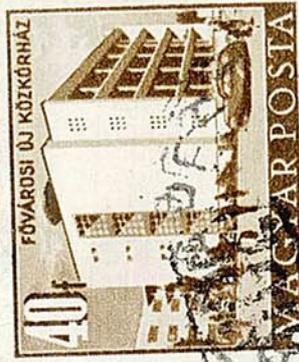
Es freut mich, dass Sie offenbar über Solschenyzin ähnlich denken wie ich /haben Sie meinen Aufsatz über seine Novellen gelesen?/. Jetzt versuche ich über seine Romane zu schreiben. Es ist wunderbar, dass die grossen plebejischen Traditionen der russischen Literatur noch lebendig sind. Das kann den Ausgangspunkt zu einer Erneuerung der Literatur geben. Allerdings muss man wissen, dass Solschenyzin zwar ein plebejischer Demokrat, aber kein marxistischer Kommunist /im guten Sinne/ ist.

Hoffentlich höre ich bald von Ihnen.

Mit herzlichen Grüssen auch an die Familie  
und Mischa

Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



Munkos

1910. 11. 10.

U. A. Cay



Munkacs 1-2

Apalim 54 kb. 86

Képzőművészeti Alap Kiadóvállalata, Budapest

Ara: 60 fillér

dicke Igen, vor einigen Wochen  
 besuchte Sie ein Liebes von Gy.  
 ein sehr lieber und talentierter  
 Keel, leider fand er niemand in  
 Hause. Und wir hätten nur so  
 mit einem intimen Lebensstil  
 von Euch allen gefehlt! Bitte grüßen  
 Sie alle Freund von uns. Mich  
 Adresse haben wir nicht; an die  
 uns angegebene fand unser Freund  
 nicht vor. Geben M

Athraeum 57.



*Üdvözlét Mátraházáról*

13. I. 1961 Feladó: M.  
Budapest M.

MÁTRAHÁZA  
Sport üdülő

Дорогой Уроко, мы очень

SZ

ва очень приятно узнать  
нам некоторые слова бы вех.

Проблема, что мы горю не отбрасываем  
вам, но в гурмане, не суждено  
Меню нам не нравится  
Проблема вам и всем окружающим.

Сострад

Die unvollständigen Grüße an Sie  
und alle Freunde

Geny

Képzőművészeti Alap Kiadóvállalata, Budapest

Мав.

U. A. Saa

Машинка 1-2

Апрель 54 кл 86

V. 39-604

FNyV 23. telep

Ára: Ft 1.20



Budapest, den 15.2.69

Lieber Igor !

Ich habe mich mit Ihrem Brief sehr gefreut und hoffe, dass ~~es~~ den Anfang eines regeren Gedankenaustausch zwischen uns wird. Ich hätte dazu nur eine Bitte. Ich verstehe sehr gut, dass Sie keine deutschen Briefe schreiben wollen und können. Aber Sie wissen, dass meine Kenntnisse des Russischen so schwach geworden sind, dass ich eine russische Handschrift unmöglich entziffern kann. Ich muss Sie also bitten, Ihre Briefe mit der Maschine zu schreiben. /Jetzt hat ein Schüler von mir mühevoll Ihre Handschrift entziffert./

Alles was Sie schreiben ist sehr interessant und zeigt wie verwirrt heute die ideologischen Fronten sind. Das ist hier und auch im Westen ebenso. Auch ich werde hier vielfach als Revisionist betrachtet, während man mich auf der anderen Seite zum Stalinisten machen. So lange ~~ist~~ die Frage, was eigentlich Marxismus ist, nicht theoretisch geklärt ist, kann sich diese Lage nicht ändern. Vor allem muss geklärt werden, dass Lenin wirklich der Fortsetzer von Marx war, während Stalin im wesentlichen eine Abwendung vom Marxismus, bestenfalls seine Vulgarisierung bedeutet. Ich versuche jetzt in einem grossen Buch /Ontologie des gesellschaftlichen Seins/ einige Grundfragen zu klären. Die erste ~~Unterschrift~~ Niederschrift ist fertig, jetzt muss sie nur druckfertig gemacht werden.

Es freut mich, dass Sie offenbar über Solschenyzzin ähnlich denken wie ich /haben Sie meinen Aufsatz über seine Novellen gelesen?/. Jetzt versuche ich über seine Romane zu schreiben. Es ist wunderbar, dass die grossen plebejischen Traditionen der russischen Literatur noch ~~so~~ lebendig sind. Das kann den Ausgangspunkt zu einer Erneuerung der Literatur geben. Allerdings muss man wissen, dass Solschenyzzin zwar ein plebejischer Demokrat, aber kein marxistischer Kommunist /im guten Sinne/ ist.

Hoffentlich höre ich bald von Ihnen.

Mit herzlichen Grüssen auch an die Familie und Mischa

Ihr

Gylini

UL 40-1337/18

14

Izvozet Ume

0



~~Gay U. id~~

САЦ ИГОР А.

LÉGIPOSTA  
PAR AVION

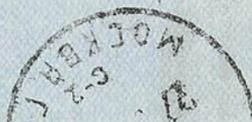
МОСКВА Т2.

Feladó:  
Exp.

Lukács György

Bp. V. Belgrád utca 2. sz. 1/2.  
BHP.

ул. АРБАТ 54. кв. 189  
СССР.



MSZ 4605

I.

Liebe Jelena, lieber Igor und Mischa, wir hatten eine grosse Freude mit Jelenas Brief, und beantworteten ihn gleich, damit der Kontakt lebendig bleibt. Hoffentlich schreiben auch Igor und Mischa recht bald. Wir sehnen uns sehr nach diesem Kontakt, denn man kommt hier mit Tausenden von Mensch<sup>l</sup>n zusammen, aber der Kontakt ist - im allerbesten Fall - der zwischen Lehrer und Schüler und Freunde, mit denen man über die eigenen Angelegenheiten, über das Wichtigste, das einen beschaeftigt, wirklich sprechen könnte, gibt es hier nicht. Darum freuen wir uns sehr über Ihre Absicht, Liebe Jelena, hierher zu kommen. Es ist aber heute nur auf sowjetischer Linie möglich /d.h. wahrscheinlich nur auf WOKS-Linie/. Nicht nur wegen Visum und Reise, sondern auch wegen Wohnung und Verpflegung. Kommt man so an, so wohnt man in einem russischen Hotel und wird von den Russen versehen /von den Ungarn auch auf Empfaengen und Banketten /

sonst kann man unter den Bedingungen der Inflation kaum existieren. Auch muss die Reise von Moskau aus gut vorbereitet und rechtzeitig angekündigt werden, denn nur so entsteht ein wirklich entsprechender Empfang - für welchen dann unser Freund Hay, als Generalsekretär des hiesigen WOKS schon sorgen wird.

Die allgemeine Lage ist hier sehr schwer übersichtlich. Schon darum weil sie weitgehendst eine Folge der internationalen Lage ist. Erst wenn der sowjetische Standpunkt über die Neuordnung Mitteleuropas sich vollstaendig ~~sich~~ durchgesetzt haben wird, kann sich die hiesige Lage klaeren, und zwar wie ich hoffe, in der Richtung der Demokratisierung, da alle Anzeichen dafür sprechen, dass der sowjetische Gesichtspunkt sich doch durchsetzen wird /Ich habe freilich die Rede Stalins nicht zu Gesicht bekommen./ Hier beurteilt man freilich die Sachen aeusserst provinziell. Es gibt eine östliche und eine westliche Orientierung /De-

II.

mokratie und Reaktion/ und die westlich orientierten Spiessbürger glauben unerschütterlich an ein Zusammengehen der anglosaechsischen Mächte gegen die Sowjetunion. Meine Informationen sind natürlich auch provinzialistisch schlecht, aber ich sehe trotzdem den aussen- und innenpolitischen Differenzierungsprozess, der im Westen vor sich geht. Aber darüber ist jedes Gespräch mit den intellektuellen Philistern vorläufig eine verlorene Liebesmüh.

Diese Unklarheit spiegelt sich auch in den Wahlen. Wir haben noch nicht die endgültigen Zahlen, aber so viel ist schon jetzt klar sichtbar, dass die Kleinen Landwirte eine grosse absolute Mehrheit haben und dass die Kommunistische Partei nur ganz unwesentlich schwächer ist als die Sozialdemokratie. Das sieht so aus, als ob eine reaktionäre Mehrheit im Parlament wäre, und es ist tatsächlich wenigstens für den Augenblick auch so. Trotzdem glaube ich, dass unter den gegebenen interna-

Nach dem endgültigen Resultat, das wir gesehen nicht erwarten ist die komm. Partei sogar etwas grösser als die sozialdemokratische!

tionalen Bedingungen die neue Regierung keine wesentliche Rechtsverschiebung im Vergleich zur alten bedeuten wird. Aber unterhalb der Oberfläche sieht es etwas anders aus, und dies ~~zeigt~~ gibt gewisse Hoffnungen für die Zukunft. Keine der Parteien, mit ~~der~~-Ausnahme der kommunistischen ist eine einheitliche. In der Sozialdemokratie gibt es einen linken Flügel, der ehrlich mit uns zusammen gehen will und einen rechten, der westlich orientiert ist und gerne mit der Grossbourgeoisie eine Koalition gegen uns abschliessen möchte. Nach den Budapester Wahlen schien es so, dass der rechte Flügel in der Partei die Oberhand gewinnt; das Wahlergebnis, vor allem die gleiche Stärke der beiden Arbeiterparteien, gibt für eine gewisse Zeit wieder den Linken die Führung. Ähnliche Schwankungen gab es in der Nationalen Bauernpartei. Am heterogensten ist die Klassenzusammensetzung der Majorität der Partei der Kleinen Landwirte. Sie hat auf dem Lande die grössten und besten Organisationen, und viele Hunderttausende

von Bauern, die infolge der Agrarreform Land bekommen haben, haben auf sie gestimmt. Daneben ist sie die Sammelstaette der ganzen Reaktion. Nicht nur der reaktionaere Teil ~~der~~ des staed- tischen Kleinbuergertums steht hinter ihr, sondern auch alle Grossgrundbesitzer, fast das ganze Bank- und Industriekapital. Eben deshalb ist hier die Spannung zwischen rechten und linken Fluegel, zwischen den Vertretern der baeuerlich-demokratischen Tendenzen und zwischen jenen der grosskapitalistischen Inte- ressen ~~am~~ am allerschaerfsten. Im Moment ist in den oberen Or- ganisationen, also auch in der parlamentarischen Fraktion der linke Fluegel verhaeltnismaessig schwach. Der Fuehrer der Partei /Tildy/ steht im Zentrum und versucht zu vermitteln. Eine heil- same Entwicklung kann nur vor sich gehen, wenn im Laufe des Kampfes gegen die Infa<sup>l</sup>tion, um die Versorgung der Staedte etc. bei den Sozialdemokraten und in der Nationalen Bauernpartei

die linken Flügel die Oberhand bekommen und in der Kleinland-  
wirtepartei die Gegensätze sich sehr verschärfen, eventuell  
bis zur Spaltung. In diesem Falle könnte sogar im jetzigen  
Parlament eine demokratische Mehrheit entstehen. Das ist frei-  
lich nur eine - mehr oder weniger entfernte - Entwicklungspers-  
pektive.

Über uns persönlich können wir nicht viel neues  
im Vergleich zum vorigen Brief berichten. Unsere Wohnung ist  
noch nicht fertig, wir wohnen aber in einer ganz angenehmen  
Parteipension. Leider kommt man sehr wenig zur Arbeit vor lauter  
Sitzungen ~~von~~ "hochwichtiger" Vereine, deren Praesident oder  
Praesidialmitglied ich bin etc. Überhaupt würden Sie sich wun-  
dern, wie respektabel ich geworden bin; nicht nur geh ich immer  
in langen Hosen herum, sondern werde sogar in kurzer Zeit doch  
zum Universitaetsprofessor ernannt. Diese Respektabilitaet  
hat freilich eine gute Seite: die Verleger reissen sich um meine

Bücher. Im Parteiverlag wird mein Buch über russischen Realismus /Tolstoj, Gorkij etc./ gedruckt, in einem bürgerlichen Verlag die Aufsätze über Stendhal, Balzac und Zola. Derselbe Verlag bereitet gleichzeitig die Herausgabe meiner Goethe-Essay-s vor. Ein anderer bürgerlicher Verlag will die beiden grossen Artikel über Geschichte der deutschen Literatur herausgeben /Igor hat sie im Krankenhaus gelesen/; der zweite Teil dieser Serie ist bereits in der deutschen Ausgabe der "Internationalen Literatur" erschienen, der erste Teil wird erst dort gedruckt; der zweite Teil - Literatur der imperialistischen Zeit - ist gerade jetzt in Berlin als Buch erschienen; sagen Sie Jelena, waere es jetzt nicht möglich, dieses nicht allzugrosse Buch, ca.10 Bogen bei Goslitizdat herauszubringen?x Ich kehre nach Budapest zurück: derselbe Verlag will dann einen Sammelband von Essay-s zur Theorie des Realismus herausbringen /Intellektuelle Physiognomie etc./

Mit einem dritten brügerlichen Verlag habe ich soeben die Herausgabe des Historischen Romans beschlossen; dieser Verlag plant dann auch den Hegel herauszugeben. Von kleineren Sachen will ich garnicht ~~xxxxxxx~~ sprechen. Ich habe also, wie Ihr seht, eine grosse literarische Konjunktur.

Gertrud erholt sich langsam von der Depression der ersten Zeit. Es ist nur schade, dass wir von Feri immer noch schlechte Nachrichten erhalten. Wir waeren Euch unendlich dankbar, wenn Ihr, besonders in der Frage der Bücherversorgung Feri helfen würdet. Es ist eine Lebensfrage für ihn, die Universitaet zu beenden, denn, falls er hierherkommt, kann er nur dann eine anstaendige Lage erringen, wenn er bereits ein Ingenieurdiplom hat; das Diplom hier, neben der Arbeit zu erringen, ist vollkommen aussichtslos. Dies sind lauter Zukunftsperspektiven, sollen sie aber je der Verwirklichung nahe kommen, so muss jetzt etwas

V

geschehen,

Eine sehr grosse Freude war für mich, dass sich für Mišchas Demobilisierung und Übersiedlung nach Moskau Möglichkeiten eröffnen. Hoffentlich bewahrheiten sie sich. Ich hoffe früher oder später - wegen Inflation nicht gleich - sein Buch oder wenigstens den Teil über Marx hier übersetzen und drucken lassen zu können. Hat Igor an die Platonov-Novellen gedacht? Die hätten hier, wie ich das vorigemal schrieb, einen fast sicheren Verleger.

Für heute muss ich aber Schluss machen. Wir gehen zum Empfang bei Woroschilow und Puschkin. Also alles Gute für Euch alle, herzlichste Grüsse an Lida, Raja und Marina - und vergesst uns auch weiter nicht.

In alter Freundschaft

Gyuri

Gertrud

Wenn Ihr alle den Brief gelesen habt, schickt ihn bitte an  
Feri  
~~Feri~~, ~~den~~ die Analyse der ungarischen Lage sicher auch  
interessieren wird.

Lieber Igor,

der Aufsatz ist meiner Ansicht nach nichts wert. Eine oberflächliche und zugleich prätenziöse Annotation der Bücher, die der Verfasser gerade kennt. (Z.B. bringt er den Holländer Jef Last unter die deutschen antifaschistischen Schriftsteller). Die Gruppierung ist vollkommen willkürlich. Was sind das für Kategorien: historischer Roman, Kulturerbe, Unterhaltungsliteratur? In der letzten Rubrik sind nun die heutigsten Dinge zusammengefasst. Er sieht nicht, dass die Frage der Bearbeitung des Krieges und der Vorhitlerzeit (Brentano, Arnold Zweig) mit dem historischen Roman in einem engen ideologischen Zusammenhang steht. Die Zufälligkeit der Auswahl zeigt sich darin, dass er hier nur die Novellen vom Gläser und nicht seinen Roman "Der letzte Zivilist" bespricht. Auch kommt <sup>hier</sup> ~~nix~~ ganz unorganisch die Besprechung des Reportagebuches von Egon Erwin Kisch. Besprochen werden nur Romane, mit dieser Ausnahme. Drama und Lyrik wird von ihm vollständig vernachlässigt. Aus der kritischen Literatur sind nur die Werke über Heine aufgezählt, es sieht aus, als ob der Kampf um das Erbe nur eine Heinefrage wäre.

Die Gesichtspunkte der Beurteilung ebenfalls willkürlich und oberflächlich. Einerseits rein politische Gesichtspunkte, andererseits reine, unbegründete Geschmacksurteile, die ebenfalls nur willkürliche sein können. Die Behandlung rein zufällig: sehr wichtige Werke wie der Cervantes von Frank und die Erziehung vor Verdun von A. Zweig in einigen Zeilen abgetan, während viel weniger wichtige Werke, wie Marcuses Loyola oder die Heineschriften von Walter Victor sehr breit dargestellt werden. Die "theoretischen" Gesichtspunkte auf der selben Höhe: aus Döblins Aufsatz über den historischen Roman hebt er lobend gerade das Falscheste, die Parallele mit der Gegenwart hervor, etc. Ich halte also den Aufsatz für unbrauchbar.

Liebe Freunde, Mischa, Igor und Jelena,

endlich bietet sich die Gelegenheit, Euch einen Brief zu schicken. Wenn ich ihn aber anfangs, bin ich in einer gewissen Verlegenheit, es ist ein *embarras de richesse* an Sachen vorhanden, die zu erzählen wären. Wären wir zusammen, so ~~wäre~~ würde ich stundenlang erzählen, so weiss ich nicht, wie und wo anzufangen. Nun, springen wir in medias res. Die Lage momentan ist sehr gespannt. Von den Budapester Wahlen wisst Ihr. Das Resultat hat die optimistische Mehrheit sehr überrascht; uns weniger, obwohl sie auch unter unseren Erwartungen ausgefallen ist. Es zeigt, dass die Kräfte der Reaktion noch ausserordentlich stark sind. Und das Schicksal der ungarischen Demokratie wäre ohne SU ein verzweifeltes. Zum Glück ist die SU da und man kann eine Atempause zur inneren Verstaerkung gewinnen. Die Existenz der SU erweist sich auch in der Stimmung der Gegenseite. In Budapest kursiert seit einigen Tagen der Witz, dass die Siegerin der Budapester Wahlen, die Partei der kleinen Landwirte - in der Lotterie einen Löwen gewonnen hätte. schlotternde Angst vor diesem Löwen spiegelt sich in allen Leitartikeln der rechtsstehenden Zeitungen. Welchen Ausweg man aus dieser ~~ausserordentlich~~ ~~misslichen~~ verfahrenen Lage finden wird, ist heute noch nicht ganz klar. Die Weltgeschichte arbeitet für uns, aber mit wie grossen Umwegen, weiss niemand.

Mein Leben laeuft hier so ab, wie ich es mir vorgestellt habe. Ich bin sofort vom Strudel fortgerissen worden. Es ist das reine Glück, dass ich noch nicht Professor bin. Die Fakultät hat mich zwar einstimmig vorgeschlagen /ein Stimmungsbild aus der Zeit vor einem Monat!/, aber das klassenbewusstere Unterrichtsministerium hat die Ernennung hartnaeckig bis jetzt sabotiert; ob diese erfolgt, haengt davon ab, wie sich die politische Krise lösen wird. Persönlich ist es mir ziemlich ~~unmöglich~~, es gibt jetzt durch die Universitäten - so viele Möglichkeiten auf die Jugend zu wirken, dass ich auf die Universität ruhig verzichten kann. /Freilich ist meine Ernennung jetzt schon eine politische Prestigefrage für die Partei geworden./ Materiell könnte ich mich natürlich auch ohne Universität erhalten, - aber auch mit Universität wäre die Lage, wegen der wachsenden Inflation, eine schwierige. Es erscheinen von mir eine Reihe von Büchern: ein Band über russische Literatur, ein Band über Balzac, Stendhal und Zola, ein Heft mit Nietzsche-Aufsätzen, ein Band Goethe und seine Zeit etc. Dieses etc. bedeutet, dass einige Verhandlungen mit Verlagen noch nicht abgeschlossen sind. Dazu kommt eine - freilich unbezahlte - Vortragstätigkeit. Um nur ein Bild zu geben: Mittwoch habe ich vor Universitäts-  
hörern einen Vortrag gehalten, Donnerstag früh per Auto nach Győr /Raab/ gefahren, um dort vor der Intelligenz zu sprechen, Freitag früh per Auto zurück nach Budapest, wo es einen Vortrag vor den Künstlern gab. Gott sei Dank ist das natürlich nur ein extremes Bild, so wild geht es nicht immer zu, aber beinahe...

Unsere Lebensverhaeltnisse sind jetzt ganz gut. Dies natürlich relativ gemeint. Denn es ist heute unmöglich, das Leben ohne grossen Zeitaufwand zu organisieren. Wir leben in einer Parteipension, haben ein grosses und ein kleines Zimmer, müssen aber zum Mittagessen ins Parteihaus /eine halbe Stunde zu Fuss, da es keine elektrische Verbindung dorthin gibt/ und oft muss Gertrud noch das Abendessen von dort extra abholen. Wenn man irgendwie Geld in die Hand bekommt, muss man sofort einkaufen, denn in einigen Tagen kann es entwertet sein etc. All das bedeutet, dass ich zur Arbeit sehr wenig Zeit habe. Ich werde voraussichtlich eine Laengere Zeit äusserlich und innerlich vom Kapital und nicht von Neuproduktion leben müssen. Dies habe ich vorausgesehen es ist aber kein wirklich angenehmer Zustand. Tröstend ist dabei, dass man unter den sehr vielen Menschen mit denen man zusammenkommen muss, nicht nur in Sitzungen, sondern auch in Privatgesprächen um die möglichen zukünftigen Mitarbeiter naeher kennenzulernen, es verhaeltnis-  
maessig viel nicht unbegabte Menschen gibt. Besonders hat sich in den letzten Jahrzehnten eine begabte Intelligenz aus der Bauernschaft heraus-

entwickelt, deren bester Teil sich uns naehert, der aber noch immer fürchterliche Dinge im Kopfe hat. Bei der wissenschaftlich interessierten Jugend ist die Lage womöglich noch schlimmer: es gibt nicht unbegabte junge Leute, die uns nahestehen, die sogar Mitglieder der Partei sind, und die, wenn man sie ein wenig kratzt, sich als ausgesprochene Heideggerianer, Manheimiten usw. erweisen. Ihre Umerziehung ist nicht hoffnungslos, braucht aber schrecklich viel Zeit und noch mehr Geduld. Dabei sind unsere wenigen guten Köpfe mit Arbeit so überlastet, dass ihnen für ideologische Leistungen keine Zeit übrig bleibt. Man muss mit Übersetzungen arbeiten; wir geben jetzt Marx und Engels über Literatur hinaus; wozu ich ein langes Vorwort zu schreiben habe. Ich hoffe, danach Mischas Buch über Marx herausbringen zu können.

/Apropos Bücher: ein bürgerlicher Verleger hier haette Interesse für die Novellen von Platonov. Ich würde Igor bitten, eine gute Auswahl zu treffen und sie mir zu schicken; die Übersetzung kann man hier gut machen, es gibt qualifizierte Übersetzer. Sicher würde VOKS die Vermittlung übernehmen./

Aus der Schrift können Sie, Jelena, sehen, dass wir die Maschine bereits umgetauscht haben und zwar in eine sehr gute Remington-Portable, so dass Gertrud sehr zufrieden ist. Hoffentlich erging es Ihnen auch mit der Umgestaltung unserer Maschine reibungslos. Mischas Wunsch in Bezug auf Büchertausch ist momentan undurchführbar. Es gibt nicht allzu viele auslaendische Bücher hier und die, welche da sind, haben immer steigende Phantasiepreise. Wir sollen also auch mit dem auf bessere Zeiten warten.

Aus der alten Heimat erhalten wir sehr verschiedene Nachrichten. Ancsi scheint mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Desto schwerer ist die Lage von Feri in Maikop. Wir hoffen zwar, dass es ihm und Anja als energischen Menschen gelingen wird, die materiellen Schwierigkeiten zu überwinden, aber sie leben in einer geistigen Einöde, wo es nicht einmal in den Bibliotheken Bücher gibt. Wir haetten also an Euch alle die Bitte, Feri und Anja in dieser Hinsicht zu unterstützen, Ancsi Bücher zu geben, die sie hinunter nach Maikop schicken könnte. Wir beide danken Euch in voraus dafür.

Im Frühling werden wir voraussichtlich am Donauquai eine schöne 4-Zimmerwohnung mit herrlicher Aussicht haben. Hoffentlich werdet Ihr uns dort besuchen und Euch davon überzeugen, dass wir - trotz alledem und alledem doch ganz gut existieren und vor allem, dass wir nicht in den Wellen einer provinziellen Geschaeftigkeit geistig aufgegangen sind.

Gertrud und Ich freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen. In einem Brief laesst sich doch allzuwenig sagen.

Wir grüßen Euch alle aufs herrlichste - natürlich Lida und Raja mitinbegriffen.

Gruß

Gertrud

Lieber Igor,

№ 40-13 37/78

beiliegend die gewünschten Zusätze zu Tolstoj

a) Der Abschnitt über Melering u. Tratskij kommt an die Stelle des 2-ten Absatzes von Seite 3 und des ersten Satzes von Seite 4. Das Zitat aus Melering ist in der Ausgabe der „Academia“ II Bd 293.

b) Die Einfügungen Seite 84. kommen a) Zeile 10. von unten, nach „auseinander setzen mütter“ & Nach der Einfügung neuer Absatz B) Ende von Zeile 4 von unten; nach „hinein bringen“ Der im Original folgende Satz in Klammern ist zu streichen.

c) Seite 85: Ende des zweiten Absatzes; nach „entwickelten Kapitalismus“ Herliche Frühe S. 5.

UUL 50-1337/49

Lieber Igor, ich höre von Genossen Gergely, dass Rosental bereits den Artikel über ihn von Fonyo reklamiert. Also offenbar haben Sie vergessen, mit ihm zu sprechen. Bitte holen Sie das Versäumte unbedingt und rasch nach. Gen. Gabor ist bereit, den Artikel zu schreiben, er muss nur eine offizielle Aufforderung von der Redaktion erhalten.

Beiliegend geht der zweite Teil an Sie ab. Ich bin gerade hier sehr gespannt darauf, wie er Ihnen gefallen wird.

Ich fahre wahrscheinlich zwischen 28./1. für ein paar Tage in ein Erholungsheim. Ich bin sehr müde.

Mit herzlichen Grüßen auch von Gertrud

Gen.

1411040-1332/50

Lieber Sger,

die Prüfung ist glücklich  
überstanden (gg.). Fehler

sind nicht viele. über

Büch werden wie noch dym-  
chen.

früher durch von den Frauen  
Jenny

1337/53

Lieber Igor,

ich kann die Sache unmöglich machen 1) habe ich keine Zeit 2) bekommt man so wenig fachliche Ratschläge, dass man gar kein Bild hat.

Jemand vorschlagen ist auch nicht leicht. Unter dem Deckmantel gibt es keine „Spezialisten“ Was würden Sie eventuell über Kuvella denken?

Es ist schade, dass Sie schon im Dezember „verheiratet“ sind - wie wird das im Mai aussehen? Inzwischen sollten Sie nicht vergessen, dass Sie (mit Kellner) einmal in mein Haus kommen sollten!

Jetzt eine Bitte: ich bräuche sehr (um „historischen Roman“) das, was Девушкова über Walter Scott geschrieben hat. Können Sie es nicht herunterschreiben und mir für kurze Zeit leihen?

Freue mich sehr  
G.

Moskva

Советскому

Моб.

U. A. Cay

МЕЖНАРОДНОЕ ПОЧТОВОЕ

Москва 7-2

Апр 54  
кв 86



Gábor Andorján Budapest XIV Zichy Géza - u. 8. 8. floor





718

МОСКВА

Заказное



20 КОП. ПОЧТА КОП. 20

Куда

Москва

(наименование места, где находится почта, и области или края, а для станций — наименование железной дороги)

Арбат г. 54, кв. 96

(район, село или деревня)

(улица, № дома и квартиры)

Кому

И. А. Сау

(подробное наименование адресата)

Адрес отправителя:

Лукач Москва Земляной В.

г. 21/23 5. пог. кв. 68.





GEORG LUKÁCS  
BUDAPEST V. / BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.

СССР

Моб.

У. А. Чау

Mo szkva

Szovjetunió

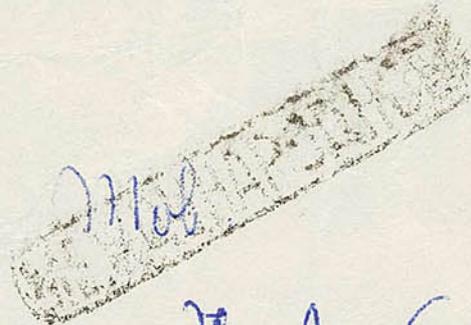
Москва 2-2

Апр 54 кв. 86



BUDAPEST V. / BELGRAD RKP. 2. V. EM. 5.

GEORG LUKACS



J. A. Saz  
doktorsma

U. A. Cay

Munkaa  
Szociális

Moskva 2-2  
Артан 54  
Кв. 86

Lieber Igor,  
beiliegend die versprochenen Änderun-  
gen. Überall ist die Stelle, wo sie eingefügt werden  
müssen, mit Zeile und letztem Wort des Textes ange-  
geben.

Mit Gruss

Georg  
*Jan*

In keiner grossen politischen Bewegung des XIX. Jahrhunderts in Westeuropa kann die revolutionäre Demokratie eine führende Rolle spielen. Die radikale Durchführung der Demokratie wird immer mehr die Forderung der sich konstituierenden proletarischen Parteien. Diese Entwicklung nimmt in den verschiedenen Ländern verschiedene Formen an, ihre soziale Grundlinie zeigt aber grosse Aehnlichkeiten. So wird im England der Mitte des Jahrhunderts der Chartismus zur alleinigen Kraft, um die wirkliche Aenderung des englischen Wahlrechts, der Demokratisierung der Konstitution durchzusetzen; so werden - schon im Laufe der 48-er Revolution - die radikal demokratischen Forderungen der "Neuen Rheinischen Zeitung" immer mehr zu denen des klassenbewussten Proletariats. Usw.

Dies hat zweierlei wichtige Folgen. Einerseits sehen wir ein Übergehen der wirklich überzeugten revolutionären Demokraten ins Lager des Proletariats. So ergeht es Blanqui und den besten Blanquisten in Frankreich; so entwickeln sich deutsche Demokraten von Johann Jacoby bis Franz Mehring. Andererseits ist die Lage der revolutionären, ja sogar bloss der radikalen Demokraten, die bürgerlich bleiben, eine verzweifelt isolierte und einflusslose (Guido Weiss im Deutschland der siebziger Jahre). Das hat nun bei vielen zur Folge, dass in den demokratischen Wein sehr viel liberales Wasser gegossen wird, dass die Grenzen zwischen radikaler Demokratie und Liberalismus nicht nur taktisch, sondern auch weltanschaulich kompromisslerisch verwischt werden.

Die besondere Lage Russlands in der Mitte des XIX. Jahrhunderts lässt eine ideologische und politische Blüte der revolutionären Demokratie entstehen. Es ist die grösste Höhe, die sie im Laufe des XIX. Jahrhunderts erklommen hat. Bezeichnend - und die von uns aufgezeigte Linie bestätigend - sind zwei Tatsachen. Erstens, dass Tschernischewski und Dobroljubow nicht nur revolutionäre Demokraten, sondern auch Sozialisten (freilich utopische Sozialisten) gewesen sind. Zweitens der unauf-

ad 35 Forts.

haltsamen Niedergang der radikalen <sup>bürger</sup> ~~bürgerlichen~~ <sup>De</sup> ~~Demokratie~~ parallel mit der Entwicklung der revolutionären ~~Extre~~ Partei des Proletariats. Lenin hat diesen Prozess des Sinkens, der ständigen Zunahme des liberalen ~~Ein~~flusses auf die bürgerliche Demokratie unübertrefflich dargestellt und kritisiert.

Wie wäre es möglich, dass diese Richtung der sozialen und politischen Kämpfe nur an der Literatur spurlos vorübergegangen wäre?

ad 35.T 82. von unten. Nach: Bourgeoisie.

Diese Wirkung hat ihr Vorspiel in der vor-48-er ~~Extre~~ Zeit; ich habe die - im ersten <sup>Augenblick</sup> ~~Augenblick~~ paradox scheinende Einsamkeit des so populären Dichters Heine ausführlich dargestellt.

ad 40.6 9. te Zeile von unten, nach: enthalten waren.

Das wird aber auch hier von der inneren Dialektik der Anschauungen und der ihnen zugrunde liegenden gesellschaftlichen <sup>Kr</sup> ~~K~~räfte vollzogen. Das fruchtbare Prinzip γ in Tolstojs Gesellschaftskritik ist vor allem der Bauernhass gegen die Auspresser und Nutzniesser der Grundrente. Dieser bis zur Hellsichtigkeit gesteigerte Hass überwindet im Gestaltungsprozess viele der reaktionären Vorurteile der Wirklichkeit gegenüber, die in ihm - unabtrennbar von seiner in die Zukunft weisenden Tendenz - enthalten waren. Fruchtbar ist aber dieser Hass geworden; nicht eine von ihm isolierbare "gute Seite", sondern der Prozess seiner Selbstreinigung von den eigenen, historisch notwendigen reaktionären Elementen, indem er ~~WIKEN~~ sich an der Wirklichkeit selbst erprobt hat.

ad 41. → 15. Zeile von oben. vor: Lenin

Wir haben hier unsere Betrachtungen ausschliesslich auf die ~~ix~~ Periode vor der Entstehung des Marxismus konzentriert, mit der notwendigen Einschränkung, dass die russische Literarentwicklung vor dem Auftreten des revolutionären Marxismus als geistiger und politischer Kraft im öffentlichen Leben bestimmte, freilich stark variierte, analoge Züge mit diesem Zeitabschnitt aufweisen<sup>t</sup>. In den darauf folgenden Zeiten, insbesondere nachdem in der Sowjetunion die Arbeiterklasse die Macht ergriffen und den Sozialismus verwirklicht hat, ändert sich sowohl der Gehalt wie die Funktion ~~ist~~ aller bürgerlichen Weltanschauungen. Die Probleme der Wechselbeziehungen zwischen Weltanschauung und künstlerischem Schaffen werden noch komplizierter. Die Probleme dieser Veränderungen darzustellen und zu analysieren war nicht die Aufgabe unseres Aufsatzes. Dass sie aber weiter besteh<sup>en</sup> und weiterwirken, kann an einem prägnanten Beispiel gezeigt werden.

ad 54. T 14. Zeile von unten, nach: verbunden werden

Es ist notwendig, dass nicht nur die Weltanschauung, sondern gerade die künstlerische Praxis der niedergehenden Bourgeoisie entlarvt werde: die ~~ih-~~ Unfähigkeit, die wesentlichen Momente des gesellschaftlichen Lebens zu gestalten, die Neigung zu einem unkünstlerisch direkten Ausdruck und seine Maskierung durch formalistische Surrogate, die Niedrigkeit des Weltanschauungsniveaus in Fabel und Charakteren, die naturalistische Enge der Gesichtspunkte usw.

Genossen

I. A. Saz

Moskau

UdSSR

Postmark: *Postamt  
1954  
Sportplatz*

Postmark: *1954*

11106

U. A. Cau,

Москва

2-2 Апрель 54

Rb. 86

GEORG LUKÁCS

BUDAPEST V. / BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.

2. Z. Schwörke Erb. Heinrich Heine<sup>41</sup>

Harz

D. D. R.



Kedves Barátom!

Sajnos én nem küldhetek könyvet, amely pótolná a beszélgetést, mint a Magáé tette. Nagy köszönet érte. Csak annak a folyóiratnak az 5. számát tudom cserébe küldeni, amelyiknek a szerkesztésében részt veszek. Kicsit soványka - a gyerekek általában kövérebbek szoktak lenni. Ifjonti kiabálásából hiányzik a publicisztika. Koraszülöttnak hívni nem lehet azonban - ~~nagyszer~~ <sup>sokkal</sup> hosszabb idő alatt született meg a szokásosnál. Ez különben a mi hibánk - nem sikerült kifogástalan anyagot készíteni elő~~m~~ a Marx-évfordulóra. De ne ítéljen meg ezért túl szigorúan minket. Hisz emlékszik, a "Lit. Kritik"-ben is akadtak hasonló sikertekenségek, ha ritkábban is. Csak akkor fiatalabbak voltunk, s mint akkor Maga mondta - könnyebben keltünk át a Niagarán.

Nagyon hiányzik nekünk. Misa és én újra meg újra felvetjük a "Tronfosztás" publikációjának kérdését. Hisz már 12 éve fekszik a kész fordítás a kiadónál. Az "Isszkusztvo"-nál megkezdték az "Észtétika" fordítását. Misa az elkészült részleteket átnézte s nincs velük megelégedve. Ha minden rendben lesz - s ha Maga bekegyezik-magam fognék hozzá a fordításhoz.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Misa irt egy igen érdekes publicisztikai írást, remélem, valamikor meg is fog jelenni. Ha a mi szerkesztőségünktől függne, már <sup>vele</sup> egy éve megjelent volna. De, mint tudja, má~~m~~ mindig valamilyen zürök vannak. Az ő Lidával együtt irt könyvére - "A rutság válsága"- nemcsak a balos hülyék, hanem a centristák is megharagudtak. E félreértésekhez, sajnos, még egy igen tehetséges és rendes elvtárs, Igor Vinográdov is hozzájárult (Nézzé meg a "Lityeraternaja Enciklopédijá" ban megjelent kis Lifsic-cikkét, ebből minden érthető lesz) A "balosokra" való durva nyomás a művészetben (s milyen balosok ezek? -gyenge utánezatai Mejerholdnak, Piscatornak, ~~Stb.~~ <sup>Stb.</sup>) nagyon megnehezíti a velük való elvi vitát. Különben ez az a "üldöztetés"

elég paradox jellegű. Megismertettek engem a zenei avangard legjelentősebb hazai képviselőjével, A műveit csak kis hallgatóság előtt, s zárt koncerteken játszó. Egyáltalán nem zene- rossz értelmi kitaláció. Egy Ugyanakkor az üldözött a saját Volgáján vitt haza, hogy utána kiutazzon a saját dácsájára. Gyakran utazik turistaként külföldre is. Honnan a pénz? Filmek, szindarabok számára ír zenét az elfogadott eklektikus szellemben - a primitív pszeudorealizmus és az impresszionizmus, kubizmus stb. keveréke. De ha az ember fellép az ilyen szélművészek ellen, úgy tűnik, mintha Elszberggel, Szafronovval, Gribacsovval kerülne egy táborba, s a rendes emberek is ellene fordulnak. Emberek, akik tisztességesek, de nem becsülik a világos gondolatot. Ilyen körülmények közt nehéz fellépni e jelenségek ellen, de mégis csak kell.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Hasonló bizonyos mértékig a helyzet a tiltakozásokkal, s azokkal, akik a perek elleni tiltakozásokat aláírták, Senki közülünk nem fog például egy platformon lépni fel Kopelevvel (?) - s ez a rosszindulatu s buta senki az emberek szemében mártírnak látszik. Ugyanakkor az ő legeltökéltebb ellenségei nekem is ellenségeim. Az egész helyzet teljesen összezavarodott. Sajnos szinte semmi remény nincs arra, hogy normálisabb viszony alakuljon ki Szolzsenyicinhez. Pedig, úgy gondolom, ez ma irodalmunk, sőt az egész világirodalom központi kérdése. Az ő fellépése utat nyitott számos további realista regény és elbeszélés megjelenéséhez. Most szünet nélkül támadják. S ne gondolja, hogy ezt kizárólag, vagy akár alapvetően, felülről szervezik. Az Irodalmi Szövetség vezetőségében a legelkeseredettebb ellenségei épp a párt- tonkivüliek közül kerülnek ki. Épp ezek akadályozták meg a "Rákos korterem" megjelenését a "Novij Mir"-ben, amikor a felsőbb szervek készek voltak engedélyezni. Nekik, meg az olyanoknak köszönhetőleg, mint Csakovszkij (a "Lit. Gazeta" főszerkesztője) a helyzet az irodalomban igen nehéz. Bár a politikai élet sokkal nyugodtabb,

ma jóval nehezebb publikálni, mint 1937-ben volt. Mi lesz mindebből-  
nem lehet előrelátni. Csinálni kell, amit csinál az ember, <sup>S/</sup>shinni ab-  
ban, amiben hisz. Aztán lesz, ami lesz.

Drága Gyuri! Boldog vagyok, hogy Maga van, <sup>h</sup>ogy munkái és tet-  
tei olyan tehetségesen s elvhuén védik a marxizmust-leninizmust és  
fenntartják az emberiségbe vetett hitet. ~~Ők~~

Ölelem. Üdvözet Rajától és Szásától

Igor

Hogy szeretném látni!

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Kedves Annuska!

Kös<sup>z</sup>önöm figyelmét<sup>et</sup> s hogy emlékezett<sup>él</sup> rám. Raj<sup>u</sup> na Moszkváb-  
ban van, hogy bevásároljon és megfürödjön. Holnap tér vissza Tol-  
scsinoba, a dácsába. Egészséges ~~önem~~ lehet, de vidám maradt, jó ba-  
rátságban van Szásával - s ez nagyon jó. Általában jobban érzi magát,  
de évenként egyszer-kétszer kórházba kell feküdnie vérátömlesztés-  
re - mit lehet tenni?

Annuskám, Szivecském, nagyon csókollak - legalább Te ne  
betegeskedj. Végre felejtse el a vasárnapi influenzát!

A fiaid nagyon tetszenek nekem- szorítsd meg a nevemben  
kezüket!

Igorod.